

Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (C. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.
Abonnementpreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg.
Redaktion, Verlag u. Expedition: Hamburg 1, Besenbinderhof 57/66, III.

Anzeigen:
Für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 80 A.
für Versammlungsanzeigen 10 A pro Zeile.

Die Gewerkschaftsorganisationen Deutschlands im Jahre 1906.

Von Carl Legien.

III.

Die Zentralverbände weisen im verflochtenen Jahre nicht nur in bezug auf den Mitgliederbestand und die Finanzen, sondern auch bezüglich der inneren Einrichtungen äußerst bedeutende Fortschritte auf. Die anderen Organisationsgruppen: Hirsch-Dundersche Gewerkvereine, Christliche Gewerkschaften und „unabhängige Vereine“, zeigen gleichfalls eine Vermehrung der Mitglieder und eine Steigerung der Einnahmen, während die lokalen Vereine und die unabhängigen christlichen Gewerkschaften einen Mitgliederverlust zu verzeichnen haben.

Für die lokalen Vereine fehlt es an genauen Angaben über den Stand der Organisation. Nach der Schätzung der Vorstände der Zentralverbände waren 1906 Mitglieder lokaler Vereine vorhanden in folgenden Berufen: Maurer 3000, Zimmerer 3000, Handels- und Transportarbeiter 1600, Bauhilfsarbeiter 1500, Steinarbeiter 1000, Töpfer 700, Kürschner 500, Hafendarbeiter 350, Gemeindearbeiter 315, Böttcher 300, Zivilmusiker 300, Textilarbeiter 200, Maler 150, Hotelbediener 110, Barbier 50, Stukkateure 40, Tapezierer 30, zusammen 13 145 gegenüber 27 736 im Jahre 1905. Durch den Anschluß des Verbandes der Berliner Hausdiener an den Verband der Handels- und Transportarbeiter ist die Zahl der Mitglieder lokaler Vereine in diesem Berufe von 12 000 im Jahre 1905 auf 1600 im Jahre 1906 zurückgegangen. In der Metallindustrie waren für 1905 4200 Mitglieder angegeben, während für 1906 keine Angabe gemacht ist. Es läßt sich bei den unsicheren und wechselnden Angaben bezüglich dieser Organisationen nicht sagen, ob, abgesehen von dem Verfall der Handels- und Transportarbeiter, tatsächlich ein Verlust von Mitgliedern in dieser Organisationsgruppe eingetreten ist. Auch über die Finanzen dieser Vereinigungen und über ihr gewerkschaftliches Wirken läßt sich nichts berichten. Sie kommen für die Gewerkschaftsbewegung Deutschlands nicht mehr in Betracht, weil ihre Mitglieder fast ausnahmslos in Berlin und seinen Vororten wohnen. Hier sind die Zentralverbände zum Teil noch genötigt, diese Organisationen bei Lohnbewegungen zu berücksichtigen, weil das Interesse an der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen höher stehen muß als der Streit um die Organisationsform. Im übrigen Deutschland hört man von den lokalen Vereinen, die angeblich die schärfere Form des Gewerkschaftskampfes anwenden, nichts. In der Statistik findet diese Organisationsgruppe nur Erwähnung, weil das Bestreben vorliegt, eine Uebersicht über alle Vereinigungen zu geben, die als gewerkschaftliche bezeichnet werden können.

Die Hirsch-Dunderschen Gewerkvereine hatten 1906 in 2146 Ortsgruppen 118 508 Mitglieder gegenüber 117 097 im Jahre 1905, mithin 1906 eine Zunahme von nur 1411. Die Jahreseinnahme betrug M. 1 404 074, die Ausgabe M. 1 344 277. Der „Gewerkverein“, das Organ der Hirsch-Dunderschen, gibt die Ausgabe mit M. 1 400 132 an, doch sind hier fälschlicherweise die angelegten Gelder im Betrage von M. 56 955 eingerechnet. Im einzelnen verteilen sich die Ausgaben, nach Richtigstellung einiger Rechenfehler, die in der Veröffentlichung des „Gewerkvereins“ enthalten sind, folgend: Verbandsorgan M. 135 522, Agitation M. 171 704, Aussperrungen und Streiks M. 442 262, Rechtsschutz M. 15 984, Reise-, Umzugs- und Notfallunterstützung M. 70 480, Arbeitslosenunterstützung M. 136 043, Bildungsförderung M. 14 551, Ortsverbands- und Verbandssteuern M. 50 865, Insertion und Drucksachen M. 56 852 und Verwaltungskosten

M. 250 014. An Kassenbestand verblieben am Jahres- schluß in der Gewerkevereinskasse M. 1 318 413, in Kranken- und Begräbniskassen M. 1 372 351, in Begräbniskassen M. 935 316, zusammen M. 3 626 082.

Abgesehen von den Gewerkevereinen der Maschinenbauer, Kaufleute und Fabrikarbeiter kommen die einzelnen Organisationen nach ihrer Mitgliederzahl kaum in Betracht. Es hatten Mitglieder: Maschinenbauer 48 199, Kaufleute 18 623, Fabrikarbeiter 17 133, Tischler 6994, Textilarbeiter 6299, Schuhmacher 5300, Schneider 4050, Bergarbeiter 2509, Tabakarbeiter 1900, Graphische Berufe 1899, Töpfer 1774, Bauhandwerker 1222, Frauen und Mädchen 792, Bildhauer 451, Brauer-Berlin 445, Konditoren 298, Schiffszimmerer 251, Brauer-Hamburg 188, Kellner 84, Brauer-Stettin 50, Reppschläger 47.

Die dem Gesamtverband angehörenden christlichen Gewerkschaften hatten 1906 in 3048 Ortsgruppen 247 116 Mitglieder gegen 188 106 im Jahre 1905, mithin eine Zunahme von 59 010. Unter den Mitgliedern befinden sich 21 646 weibliche. Die Jahreseinnahme dieser Gewerkschaften betrug M. 3 378 833, die Ausgabe M. 2 709 260, der Kassenbestand am Jahres- schluß M. 2 370 782. Im einzelnen wurden verausgabt für: Verbandsorgan M. 275 260, Agitation M. 262 787, Streik- und Gemafregelunterstützung M. 853 435, Rechtsschutz M. 61 233, Reise- und Arbeitslosenunterstützung M. 34 464, Krankenunterstützung M. 265 485, Sterbegeld M. 136 994, sonstige Unterstützung M. 12 494, Bildungsförderung M. 15 208, Beitrag an den Gesamtverband M. 35 470, Gehälter M. 76 631 und an Verwaltungskosten M. 124 977.

Von den einzelnen Verbänden, die dem Gesamtverband angehören, hatten 1906 Mitglieder: Bergarbeiter 73 542, Bauhandwerker 36 459, Textilarbeiter 34 581, Metallarbeiter 24 744, Bayerische Eisenbahner 22 155, Hilfs- und Transportarbeiter 13 023, Holzarbeiter 10 222, Keramarbeiter 7031, Tabakarbeiter 6437, Gelmarbeiterinnen 3600, Schuh- und Lederarbeiter 3250, Schneider 3124, Buchdrucker (Gutenbergbund) 2714, Maler und Anstreicher 2577, Graphisches Gewerbe 1050, Bayerische Salknarbeiter 823, Krankenpfleger 642, Gärtner 670, Bäcker 472.

Die unabhängigen christlichen Gewerkschaften, d. h. die dem Gesamtverband nicht angeschlossenen, aber als „christlich“ gelten wollenden Organisationen, hatten 1906 in 724 Ortsgruppen 73 132 Mitglieder, die sich auf folgende Verbände verteilen: Deutsche Eisenbahnhandwerker 35 091, Verein zur gegenseitigen Hilfe (Oberschlesien) 10 000, Bayerisches Postpersonal 9439, Badische Eisenbahner 8700, Württembergische Eisenbahner 7345, Württembergisches Postpersonal 2557.

Diese Organisationen hatten eine Jahreseinnahme von M. 266 032, eine Ausgabe von M. 268 473 und am Jahres- schluß einen Kassenbestand von M. 235 162. Ueber die Ausgaben im einzelnen ist in der Statistik der christlichen Gewerkschaften nichts berichtet.

Die Angaben über die „unabhängigen Vereine“, das sind die Organisationen, die gewerkschaftlichen Charakter haben, aber keiner Landeszentrale angehören, sind sehr wechselnd, weil sie größtenteils nicht von diesen Organisationen selbst gemacht sind, sondern von den Vorständen der Zentralverbände. Die Mitgliederzahlen lassen sich von einem Jahr zum anderen schwer vergleichen, weil vielfach von den Vorständen der Zentralverbände über diese Vereinigungen nichts berichtet wird. So berichtet der Vorstand des Bergarbeiterverbandes, daß 1906 in solchen Vereinen 10 000 Mitglieder vorhanden waren, während er für 1905 keine Angaben gemacht hat. Infolgedessen erhöhte sich die Gesamtmitgliederzahl dieser Vereine von 65 262 im Jahre 1905 auf 73 544 im Jahre 1906, obgleich 4 Organisationen im letzten Jahre sich den Landeszentralen angeschlossen haben und deshalb aus

dieser Gruppe ausgeschieden sind. Die Verbände der Hotelbediener mit 2393 Mitgliedern, der Photographen mit 716 und der Kypographen mit 483 Mitgliedern haben sich der Generalkommission angeschlossen. Der „Gutenbergbund“, eine während des Streiks der Buchdrucker 1892 von Streikbrechern gegründete Organisation, die 2300 Mitglieder zählte, hat sich dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossen. Es waren 1906 in 24 Berufen solche „unabhängigen“ Organisationen vorhanden. Die meisten dieser sind lokale Vereine. Verbände, die in dieser Gruppe gezählt sind, hatten die Brauer, Bureauangestellten, süddeutschen Eisenbahner, Gastwirtsgehülfsen, Graveure der Stoffdruckindustrie, Konditoren, Lithographen, Maschinisten, Textilarbeiter, Zeichner und Zivilberufsmusiker. Auf die einzelnen Berufe verteilen sich die Mitglieder der „unabhängigen“ Vereine folgend: Gastwirtsgehülfsen 19 000, Zivilberufsmusiker 12 000, Bergarbeiter 10 000, Eisenbahner (Süddeutsche) 9153, Handelshilfsarbeiter 5500, Maschinisten (Sächsischer Verband) 5000, Bureauangestellte 4000, Brauer 2000, Gemeindearbeiter 1770, Zeichner 911, Bäcker 900, Konditoren 600, Lithographen 600, Graveure der Stoffdruckindustrie 500, Porzellanarbeiter 350, Textilarbeiter (Rheinischer Verband) 300, Buchdruckerhilfsarbeiter 200, Dachdecker 200, Photographen 150, Buchbinder 120, Hotelbediener 110, Zigarrensortierer 80, Asphaltreue 50, Sattler 50.

Neben diesen sechs Organisationsgruppen, über die vorstehend nähere Angaben gemacht sind, bestehen noch zahlreiche Vereine mit vielen Tausenden Mitgliedern, die zwar als Berufsvereine, nicht aber als Gewerkschaften gelten können. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich auch, von ihrer Aufzählung und der Hinzurechnung ihrer Mitgliederzahl zu der der Vereinigungen, die einen gewerkschaftlichen Charakter haben, abzusehen. Es können, wenn ein Gesamtbild der gewerkschaftlichen Bewegung in Deutschland gegeben werden soll, nur die sechs Gruppen in Betracht gezogen werden. Diese hatten 1906 insgesamt 2 215 165 Mitglieder gegenüber 1 819 930 im Jahre 1905, somit eine Mitgliederzunahme von 395 224. Von dieser entfallen auf die Zentralverbände 344 906, auf die Hirsch-Dunderschen Gewerkvereine 1411, auf die christlichen Gewerkschaften 59 010 und die „unabhängigen Vereine“ 8282. Es nahmen gegenüber 1905 an Mitgliedern zu die Zentralverbände um 25,6 pSt., die christlichen Gewerkschaften um 20,8 pSt. und die Hirsch-Dunderschen Gewerkvereine um 1,2 pSt.

An Einnahmen hatten die letzteren drei Organisationen, einschließlich der unabhängigen christlichen Gewerkschaften, im Jahre 1906 M. 46 651 878, an Ausgabe M. 41 285 423 und an Kassenbestand am Jahres- schluß M. 31 544 660 einschließlich der Kassenbestände der Kranken- und Begräbniskassen der Hirsch-Dunderschen Gewerkvereine. Der größte Teil dieser Summen entfällt, wie vorstehend nachgewiesen, auf die Zentralverbände, neben deren Einnahmen und Ausgaben die der christlichen Gewerkschaften und die der Hirsch-Dunderschen Gewerkvereine sich unbedeutend ausnehmen. Der größte Fortschritt, welchen die Zentralverbände gegenüber den anderen Organisationsgruppen aufweisen, ist aber nicht nur für das Jahr 1906 zu verzeichnen, sondern ist während der ganzen Jahre, für welche sich Vergleiche anstellen lassen, vorhanden gewesen. Der Bestand der Organisationen im Jahre 1906 verglichen mit dem von 1900 zeigt dies deutlich. Es hatten 1900 an Mitgliedern: die Zentralverbände 680 427, die christlichen Gewerkschaften 159 770, die Hirsch-Dunderschen Gewerkvereine 91 661. Es nahmen bis zum Jahre 1906 an Mitgliedern zu: die Zentralverbände um 1 009 282 = 148,33 pSt., die christlichen Gewerkschaften um 160 478 = 100,44 pSt. und die Hirsch-Dunderschen Gewerkvereine um 26 847 = 29,29 pSt.

Der Abstand der letzteren beiden Organisationsgruppen von den Zentralverbänden ist so bedeutend, daß man wohl nicht irre geht, wenn man behauptet, daß nicht den christlichen Gewerkschaften, am allerwenigsten aber den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften die Zukunft gehört. Die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften haben sich, scheint es, mit dieser Tatsache abgefunden. Sie geben ihren Jahresbericht ohne Rückblick auf die Vergangenheit, ohne Ausblick für die Zukunft. Die christlichen Gewerkschaften aber stellen alljährlich in ihrem Bericht Kalkulationen darüber auf, wie die Zukunft dieser Organisationen sich gestalten wird und warum die „Christen“ mit ihren Gewerkschaften nicht die gleichen Erfolge zu verzeichnen haben wie die Zentralverbände.

In dem Jahresbericht des Gesamtverbandes wird die Zukunft der christlichen Gewerkschaften also geschildert:

„Wir haben uns noch nie der Illusion hingegeben, daß die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung in ihrer äußeren Entwicklung durch unsere Organisationen in nächster Zeit erreicht oder übertroffen werden könne. Dafür fehlen noch die äußeren Vorbedingungen (Umfang und Alter der Organisationen, Zahl der Kräfte, Mittel zur Agitation). Hält die Mitgliederentwicklung der letzten Jahre an, werden die sozialdemokratischen Gewerkschaften bald $2\frac{1}{2}$ Millionen, die christlichen dagegen zirka 500 000 Mitglieder zählen. Und diese halbe Million bildet dann den Regulator sowohl gegenüber scharfmacherischen Plänen wie auch zur politischen und gewerkschaftlichen Taktik der sozialdemokratischen Bewegung.“

Die „Christen“ sind wenigstens so lebenswürdig, zu bemerken, daß die christlichen Gewerkschaften die Zentralverbände nicht in nächster Zeit erreichen oder übertreffen werden. Für die spätere Zeit steht somit, glücklicherweise nur nach Meinung der Führer der christlichen Gewerkschaften, den Zentralverbänden dieses fürchterliche Schicksal bevor. Wenn die Mitgliederentwicklung so anhält, wie in den letzten Jahren, dann sollen die christlichen Gewerkschaften bald 500 000 Mitglieder zählen. Das wird wohl nicht ganz zutreffen. Daß die christlichen Gewerkschaften wohl 500 000 Mitglieder bekommen werden, kann schon stimmen; denn bei dem ungeheueren Menschenmaterial, das heute noch im Banne der katholischen Kirche mit all seinen unheilvollen Folgen steht, spielen 200 000, die wenigstens für den Organisationsgedanken, wenn auch nur dem der „Christen“ gewonnen werden, keine sehr große Rolle. Aber wenn sie gewonnen werden sollen, dann darf die Mitgliederzunahme nicht so anhalten, wie in den letzten Jahren. Im Jahre 1905 nahmen nämlich die christlichen Gewerkschaften um 57 548 Mitglieder oder 27,7 pSt., im Jahre 1906 aber nur um 55 216 oder 20,8 pSt. zu. Bleibt die Zunahme in dieser Weise, dann hat es mit den 500 000 christlichen Gewerkschaftsmitgliedern noch gute Wege.

Aber die Führer der christlichen Gewerkschaften wissen stets neue Gründe für die geringere Werbekraft ihrer Gewerkschaften gegenüber den Zentralverbänden anzugeben. Im Jahre 1905 war es der „Terrorismus“, den die Mitglieder der Zentralverbände gegenüber den christlichen Gewerkschaftsmitgliedern ausübten. Nachdem in unserem letzten Jahresbericht gezeigt war, wie es mit diesem „Terrorismus“ steht, scheint man diesen Grund nicht mehr als stichhaltig genug anzusehen. Deswegen ist dieses Mal ein anderer ins Treffen geführt. „Zahl der Kräfte, Mittel zur Agitation“, das ist es, worin die christlichen Gewerkschaften den Zentralverbänden angeblich nachstehen. Der Mangel an Kräften wird aber in dem Jahresbericht in folgender Weise noch besonders betont. „Infolge der günstigen Mitgliederentwicklung ist die Zahl der Angestellten der christlichen Gewerkschaften schon bereits auf über 200 angewachsen. Im Vergleich zur sozialdemokratischen Bewegung ist diese Zahl allerdings noch gering. Dort verfügt der Metallarbeiterverband allein über 274 Angestellte, es folgen dann die Maurer mit annähernd 200, die Handels- und Transportarbeiter 80, Buchdrucker 43, Bäcker 35 usw. Allein in Rheinland und Westfalen, wo die Mitgliederzahl der sozialdemokratischen Verbände die der christlichen Organisationen nicht sehr viel übertrifft, haben erstere mehr Beamten angestellt als die der christlichen Gewerkschaften in ganz Deutschland.“

Wie steht es nun mit diesem Mangel an Kräften in Wahrheit. Die christlichen Gewerkschaften hatten nach ihrer Angabe über 200 Beamte. Wieviel es über 200 sind, verschweigt der Bericht vorsichtigerweise. Dies zu wissen, würde jedoch für einen Vergleich mit den Zentralverbänden von großer Bedeutung sein. Nehmen wir nur die 200 Beamten der christlichen Gewerkschaften als Grundlage für die Berechnung, so ergibt sich, daß bei 320 248 Mitgliedern auf je 10 000 Mitglieder

8,09 Beamte kommen. Die Zentralverbände haben 1371 Beamte, und zwar 227 bei den Zentralstellen, 54 in den Redaktionen der Gewerkschaftsblätter, 300 als Gauleiter und 790 in den Zweigvereinen. Von den letzteren sind viele nur zum Teil besoldet, so daß sie eigentlich in die Berechnung nicht mit einbezogen werden dürfen. Aber nehmen wir die volle Zahl, so kommen bei den 1 689 709 Mitgliedern der Zentralverbände auf je 10 000 Mitglieder 8,1 Beamte. Die „Christlichen“ stehen somit prozentual den Zentralverbänden in bezug auf die Zahl der angestellten Beamten nicht nur gleich, sondern übertreffen sie, weil sie „über 200“ Beamte zur Verfügung haben. Und dabei ist zu berücksichtigen, daß die christlichen Gewerkschaften sich hauptsächlich in Rheinland und Westfalen konzentrieren, während die Zentralverbände in allen Teilen Deutschlands ihre Mitglieder haben. Der Grund ist also nicht stichhaltig, wie auch der, daß den christlichen Gewerkschaften nicht genügend Mittel zur Agitation zur Verfügung stehen. Die „Christlichen“ verausgabten 1906 für Agitation M. 262 787, das ist pro Kopf der Mitglieder M. 1,06. Die Zentralverbände verausgabten für Agitation M. 1 820 753, das ist pro Kopf der Mitglieder M. 1,08. Die zwei Pfennige, die bei den Zentralverbänden pro Kopf der Mitglieder mehr verausgabt wurden als bei den Christlichen, werden keine so große Rolle spielen; denn diesen steht doch das „Vertrauen auf Gott und die Hilfe der Kirche“ zur Seite, während die Zentralverbände mit allen irdischen Mächten zu kämpfen haben und gegen sie vielfach von der Kanzel und im Reichstuhle die Hilfe Gottes angerufen wird, was bei Menschen, die in dem Priester den Vertreter ihres Gottes sehen, nie ohne Wirkung bleibt. Es müssen somit andere Gründe vorliegen, welche es herbeiführen, daß die christlichen Gewerkschaften weniger Werbekraft haben als die Zentralverbände; denn die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften haben pro Kopf der Mitglieder M. 1,45 für Agitation ausgegeben und doch 1906 nur 1411 oder 1,2 pSt. Mitglieder gewonnen.

Der Grund ist auch nicht in der Zahl der Beamten und der Ausgabe für Agitation zu suchen, sondern darin, daß der Arbeiterschaft immer mehr bewußt wird, daß die Zentralverbände wirklich ernsthafte Gewerkschaftspolitik treiben, die nicht nach den Wünschen bürgerlicher Parteien und nicht mit Rücksicht auf das Unternehmertum eingerichtet, sondern einzig und allein von dem Wohle der Arbeiterklasse abhängig gemacht wird. Dann aber üben die Zentralverbände auch eine größere Anziehungskraft aus, weil ihre Unterstützungseinrichtungen weit besser sind, als bei den christlichen Gewerkschaften und den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, und die Ausgaben, welche diese pro Kopf ihrer Mitglieder für Unterstützungen haben, weit hinter denen der Zentralverbände zurückbleiben.

Es verausgabten für Rechtsschutz und Unterstützungen mit Ausnahme der Krankenunterstützung und der Beihilfe in Sterbefällen pro Kopf der Mitglieder 1905 die Zentralverbände M. 2,79, die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften M. 2,36, die christlichen Gewerkschaften M. 0,92; 1906 die Zentralverbände M. 2,88, die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften M. 1,88 und die christlichen Gewerkschaften nur M. 0,44. Für Streiks und Aussperrungen zahlten pro Kopf der Mitglieder 1905 die Zentralverbände M. 7,55, die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften M. 2,45 und die christlichen Gewerkschaften M. 5,32; 1906 die Zentralverbände M. 8,61, die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften M. 3,73 und die christlichen Gewerkschaften M. 3,45. Nicht nur in bezug auf die allgemeinen Unterstützungen, sondern selbst bei der Ausgabe für Streiks blieben die christlichen Gewerkschaften noch hinter den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften zurück. Um den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen abzuschwächen, sind die christlichen Gewerkschaften gegründet worden, und nun kommen sie in bezug auf Unterstützungen über jammervolle Leistungen nicht hinaus. Denn ebenso wie mit den Unterstützungen im allgemeinen und dem Rechtsschutz steht es mit der wichtigsten Unterstützung, der für Arbeitslose. Es zahlten 1905 Arbeitslosenunterstützung 41 Verbände mit 866 000 Mitgliedern M. 1 991 924, 16 Hirsch-Dundersche Gewerkschaften mit 115 717 Mitgliedern M. 193 746 und 12 christliche Gewerkschaften mit 120 615 Mitgliedern, einschließlich Reiseunterstützung, M. 13 571; 1906 43 Zentralverbände mit 1 138 738 Mitgliedern M. 2 653 296, 16 Hirsch-Dundersche Gewerkschaften mit 116 239 Mitgliedern M. 136 043 und 11 christliche Gewerkschaften mit 135 333 Mitgliedern, einschließlich Reiseunterstützung, M. 34 464. Das machte pro Kopf der Mitglieder dieser Organisationen 1905 bei den Zentralverbänden M. 2,30, bei den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften M. 1,67, bei den christlichen Gewerkschaften, einschließlich der Reiseunterstützung, M. 0,11; 1906 bei den Zentralverbänden M. 2,33, bei den Hirsch-Dunderschen Gewerks-

chaften, einschließlich der Reiseunterstützung, M. 0,26.

Weil die christlichen Gewerkschaften und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften die Zentralverbände wegen ihres Kampfcharakters schmähen und selbst genötigt sind, Kämpfe führen zu müssen, und weil sie in bezug auf die Unterstützungseinrichtungen weit hinter den Zentralverbänden zurückbleiben, deswegen finden sie bei vernünftig denkenden Arbeitern keinen Anklang. Die Zentralverbände haben ihr Unterstützungswesen zwar auch erst in dem letzten Jahrzehnt ausgebaut, aber nicht, weil sie solches nicht wollten, kamen sie so spät dazu, sondern, weil sie der ständigen Gefahr ausgefetzt waren, die von ihnen getroffenen Einrichtungen durch polizeiliche Eingriffe wieder vernichtet zu sehen. Unter dem Sozialistengesetz wäre es töricht gewesen, die für die Unterstützungseinrichtungen nötigen Fonds anzusammeln; denn jeden Tag konnte die Auflösung eines Verbandes und die Beschlagnahme der Kasse erfolgen. Auch in den ersten Jahren nach Aufhebung dieses Gesetzes war man keinesfalls vor einem solchen Eingriff sicher. Dann führten die Gewerkschaften jahrelang den Kampf gegen die Behörden, die versuchten, die Gewerkschaften, welche Unterstützungen zahlten, als Versicherungsanstalten nicht nur unter Polizeiaufsicht zu stellen, sondern ihnen dann auch die Höhe der Beiträge vorzuschreiben, die nach versicherungstechnischen Berechnungen für die Unterstützungen notwendig sein sollten und die schließlich auch die Existenz der Organisation von der Genehmigung der Ministerien der Einzelstaaten abhängig machen. Erst mit der Aufhebung des Verbindungsverbotens für politische Vereine und dem Gesetz über die Privatversicherung erhielten die Gewerkschaften einigermaßen Sicherheit und konnten an dem inneren Ausbau arbeiten und die Unterstützungseinrichtungen vervollkommen. Das Verbindungsverbot fiel, weil die sozialdemokratische Fraktion eine Bestimmung über seine Aufhebung in das Einführungsgezet zum Bürgerlichen Gesetzbuch hineinzubringen wußte, die dann im Plenum des Reichstages gestrichen wurde, nachdem der Reichskanzler das Versprechen gegeben hatte, daß das Verbot bis zum Jahre 1900 durch die Gesetzgebung der Einzelstaaten aufgehoben werden würde. Als dies nicht geschah, erfolgte die Aufhebung durch Reichsgesetz. In das Gesetz über die Privatversicherungen wurde auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion die Bestimmung hineingebracht, daß Vereine, die ihren Mitgliedern keinen Rechtsanspruch auf die Unterstützung gewähren, nicht unter das Gesetz fallen. Diese beiden für die Gewerkschaften so überaus wichtigen Bestimmungen danken die Gewerkschaften der sozialdemokratischen Partei, und da sollten sie in dieser Partei nicht ihre politische Vertretung sehen? Töricht ist es von den Arbeitern, die sich anderen Organisationen anschließen, weil die gewerkschaftlichen Zentralverbände ihnen als sozialdemokratische Organisationen geschildert werden; denn gerade der Sozialdemokratie danken die Gewerkschaften wichtige Gesetzesbestimmungen, die ihnen den Weg für die Entwicklung freigemacht haben, den sie in den letzten Jahren genommen. Der Zuwachs, den die Zentralverbände auch für 1906 wieder aufzuweisen haben und der um 24 000 Mitglieder größer ist als die gesamte Mitgliederzahl aller christlichen Gewerkschaften und dreimal größer als die Mitgliederzahl der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, läßt erkennen, daß die Arbeitermassen der Belehrung nicht unzugänglich sind und daß die Arbeiter immer mehr einsehen, daß man sie nur von der richtigen Vertretung ihrer Interessen abzuhalten sucht, wenn man die Gewerkschaften als sozialdemokratische Organisationen verschreit. Dieses Vertrauen auf die Arbeiterschaft und auf die Zukunft der Gewerkschaften wird hoffentlich der Bericht für 1907 aufs neue stärken und kräftigen.

Eine Rede Wilhelms II. beim Mittagmahl.

Th. Berlin, den 8. Sept. 1907.

Die Kaiserreden fließen nicht mehr so häufig wie früher; wenigstens erfährt die Welt nicht mehr so oft von ihnen. Als und zu nur wird eine neue Rede Wilhelms II. bekannt, und seit Bülow die Zensur der kaiserlichen Reden vor ihrer Veröffentlichung eingeführt hat, erfährt die Welt nie mehr den wirklichen Wortlaut, sondern nur das, was Bülow für zulässig und zweckmäßig hält. Alle Reden werden seit mehreren Jahren „frisiert“.

Das ist nicht immer leicht. Dem Wortlaut der Reden Wilhelms II. soll nicht allzu große Gewalt angetan und doch soll alles ausgemerzt werden, was nach außen zu Unstimmigkeiten führen könnte. Ein besonders schweres Stück Arbeit scheint die Zurechtweisung der Rede gewesen zu sein, die Wilhelm II. am letzten Augusttage bei einem Brunnmahl gehalten hat, das ihm im Landesmuseum in Münster gegeben worden ist. Länger als einen Tag hat es gedauert, ehe die Veröffentlichung der frisierten Rede erfolgt ist. Und auch in dem geglätteten Zu-

stunde enthält sie noch Wendungen, die im Auslande Kritikern wachgerufen haben, vor deren Abdruck das deutsche Volk durch den Paragraphen über Majestätsbeleidigungen bewahrt bleibt.

Wilhelm II. möchte eine Einigung aller seiner „Untertanen“. Letzteres Wort wendet der Kaiser mit Vorliebe an, obwohl es staatsrechtlich diesen Begriff seit über 50 Jahren nicht mehr gibt und an Stelle des „Untertanen“ der Staatsbürger getreten ist. Wilhelm II. glaubt, wie in Westfalen, so müsse es überall möglich sein, die geschichtlichen, religiösen und wirtschaftlichen Gegensätze zu versöhnen in der Liebe und Treue zum gemeinsamen Vaterlande und in der Zugehörigkeit zum Hohenzollernhause. Daß in Westfalen die konfessionellen und wirtschaftlichen Gegensätze versöhnt sind, müßte erst noch bewiesen werden. Die lebhafteste Streikbewegung läßt nicht darauf schließen. Nachdem dann Wilhelm II. ausgeführt hatte, daß seinem landesväterlichen Herzen die „Untertanen“ aller Glaubensbekenntnisse gleich nahe ständen, bezeichnete er die Religion als das einzige Mittel, die gewünschte Einigung herbeizuführen. Wie er seinerzeit erklärt hat, nur ein guter Christ könne ein guter Soldat sein, so meinte er diesmal, nur ein guter Christ könne ein guter Staatsbürger sein. Man habe ihm oft wehe getan, aber er denke immer daran, daß auch diese Menschen „Träger einer Seele aus den lichten Höhen sind“, und wer so denke, werde seine Mitmenschen mild beurteilen. — Nach dieser Beurteilungsweise sieht hoffentlich zu erwarten, daß nun der Majestätsbeleidigungs-Paragraph entweder ganz aufgehoben wird, wie die Sozialdemokratie seit langen Jahren fordert, oder daß er wenigstens ins alte Eisen geworfen und nicht mehr angewendet wird, wie es in England, Frankreich, Italien und den nordischen Staaten schon längst der Fall ist, und zwar nicht mit Rücksicht auf die „Träger einer Seele aus lichten Höhen“, sondern als einfaches Zugeständnis an den Geist der Zeit.

Im Mittelpunkt des Strebens nach Einigung, so rebete Wilhelm II. weiter, müsse die Person unseres Erblens stehen. Wenn in diesem Geiste sich Bürger, Bauer und Arbeiter zusammenschließen, dann werde unser deutsches Volk der Granitblock sein, auf dem unser Herrgott seine Kulturwerke an der Welt weiter aufbauen und vollenden könne. Dann werde sich das Dichtervort erfüllen, welches sagt: An deutschem Wesen wird einmal die Welt genesen. — Es ist nicht zum ersten Male, daß Wilhelm II. dem deutschen Volke eine besondere Rolle in der himmlischen Vorsehung, an die er fest glaubt, zuweist. Aber wie die früheren, so wird auch die neueste Auslassung dieser Art keinen besonderen Eindruck hinterlassen. Viel zu groß ist schon der Teil des Volkes, der mit dem Glauben an ein deraartiges himmlisches Regiment gebrochen hat. Der Dichter, von welchem das Wort herrührt, an deutschem Wesen werde einmal noch die Welt genesen, ist Emanuel Geibel, der von 1815—1884 lebte, niemals den Pastorensohn verleugnete und über den engen Rahmen des preussischen Hofpoeten und patriotischen Schlachten-dichters eigentlich nie hinausgewachsen ist. In seinen Heroldsrufen, die noch von der Feindschaft gegen Frankreich und das Papsttum getragen waren, schrieb Geibel über Deutschlands Beruf, wenn die deutschen Stämme sich geeinigt haben würden zu einem Kaiserreich freier Bürger, dann werde die Menschheit vom deutschen Wesen das Beste empfangen:

Dann nicht mehr zum Weltgefege
Wird die Laun' am Seinestrom,
Dann vergeblich seine Nege
Wirft der Fischer aus in Rom.
Länger nicht mit seinen Forden
Schreckt uns der Koloß im Norden.

Macht und Freiheit, Recht und Sitte,
Klarer Geist und scharfer Hieb
Rügeln dann aus starker Mitte
Jeder Selbstsucht milden Trieb.
Und es mag am deutschen Wesen
Einmal noch die Welt genesen.

Jenun: die deutschen Stämme sind seit reichlich einem Menschenalter geeinigt. Wir haben auch ein Kaiserreich, freilich kein solches „freier Bürger“. Aber die Welt denkt nicht daran, sich „nach deutschem Wesen“ kurieren zu lassen. Im Gegenteil meinen die Verstoßenen, außer Rußland gebe es zur Zeit kein Land in Europa, das politisch so rückständig sei, kein Land, in dem Junkertum, Müderei, Polizeiwillkür und Bureaucratismus so sehr jedes freie Leben ersticken wie gerade Deutschland. Es müßte in Deutschland gewaltig anders werden, wenn die Welt Neigung verspüren sollte, am deutschen Wesen zu genesen. — Und wenn Wilhelm II. auf das Christentum so große Hoffnungen setzt als dem einzigen Mittel, eine Versöhnung und innere Einigung der verschiedenen Volksklassen herbeizuführen, so mag an die Worte erinnert sein, die Graf Tolstoi unlängst zu einem Besucher äußerte. Er sagte:

„Vielleicht wäre es besser für uns, jedenfalls aber natürlicher, wenn wir das Christentum gar nicht kennen würden. Dann würden wir auch kein besseres Leben kennen, keine Forderungen der höheren Moral. Unser Leben wäre dann nicht so voll schrecklicher, erschütternder Widersprüche. . . Von außen Laç und Politur hoher Lehren und heiligen Glaubens und im Innern Gemeinheit und heidnische Zerfetzung, ein Faulen der Seele. Dabei versichern wir stolz und dünnelhaft, oft mit Kanonen und Maschinengewehren, vor aller Welt, daß wir Christen

sind und an Christus glauben, während in Wirklichkeit in der Familie, in den Schulen, im Staate düsteres Heidentum, Mord, Hinrichtung und Verfolgung herrschen. Der Himmel erhebt unter dem Stöhnen der leidenden Menschheit. Das ist die Tragödie unseres Lebens.“

Das Bild des russischen Grafen trifft zu. Das Christentum ist bereits seit länger als einem Jahrtausend die in Europa herrschende Religion, aber es hat in dieser langen Zeit nicht vermocht, die Menschheit innerlich zu reinigen und äußerlich zu einigen. Und so oft neue Propheten aufgestanden sind, welche sagten, das bestehende Christentum wäre nicht das richtige, sie wollten das richtige lehren, dann würden auch die erhofften Folgen eintreten, ebenso oft hat sich auch diese Hoffnung als trügerisch erwiesen.

Mit der Religion kommt die Welt überhaupt nicht weiter. Sie ist weder Schuld an der Trennung in Klassen, noch hat sie die Kraft, die Klassenherrschaft zu beseitigen. Auf wirtschaftlichem Gebiete liegt die Quelle der Leiden, und wenn man der Religion oder den Konfessionen einen Vorwurf machen will, so ist es nur der, daß sie nicht zur Ausgleichung, also zur Beseitigung der Klassegegensätze, beigetragen hat, sondern zu ihrer Verschärfung, günstigstenfalls zu ihrer Verkleisterung. Erzeugt hat die Kirche die wirtschaftlichen Gegensätze nicht. Wilhelm II. ist auch in irriger Auffassung befangen, wenn er meint, die Menschen bräuchten nur das nötige Maß von Milde und Liebe zu besitzen, so sei die Einigung vollzogen. Diese Milde und Liebe kann eben nicht Platz greifen, solange der Kapitalismus, der sich auf Heer und Polizei stützt, so fürchtbares Massenelend erzeugt und der Staat zu dem wirtschaftlichen Glend der Massen noch ihre politische Entrechtung fügt. — Nur ein Mittel gibt es, das Volk zu einigen und zu kräftigen, das ist der Sturz des Kapitalismus und der Sieg des Sozialismus. Aber davon will Wilhelm II. nichts wissen.

Notizen und Glossen.

Mit der „Westdeutschen Arbeiter-Zeitung“ müssen wir uns, wenn auch ungern, noch einmal befassen. In ihrer Nr. 36 tritt sie nämlich für die von ihr in der Nr. 34 aufgestellten, von uns schon zur Genüge charakterisierten Behauptung, die Berliner Zimmerer hätten durch Verletzung der Solidaritätspflicht die Ausdehnung des Akkordmauerns verschuldet, den „Beweis“ an. Nachdem sie zunächst ihrem Bedauern Ausdruck gibt, daß wir ihr nicht sachlich widerlegt haben, eröffnet sie zur Bekräftigung ihrer Behauptung folgendes Rechenexempel:

Es arbeiteten nach Zusammenstellungen am 27. Juli und am 8. und 10. August zu den neuen Bedingungen insgesamt 5063 Zimmerer und 7412 Maurer. In normalen Zeiten nun ist das Verhältnis der Zimmerer zu den Maurern wie 1 zu 4. Aber die „Westdeutsche“ macht es gnädig mit uns, sie nimmt das günstigste Verhältnis an: 1 zu 3. Danach wären also bei 7412 beschäftigten Maurern 2472 Zimmerer erforderlich gewesen. In Wirklichkeit aber arbeiteten 5063 Zimmerer zu den neuen Bedingungen, also 2591 mehr als unter normalen Verhältnissen. Diese 2591 müssen demnach, so folgert der Rechenkünstler in der „Westdeutschen“, für die Arbeitswilligen und Akkordmänner Balkenlager gelegt haben; das ist der Weisheit letzter Schluß.

D heilige Einfalt! Vor so „wichtigen Beweisen“ müssen wir allerdings die Segel streichen; jedes Wort könnte nur ihre Wirkung abschwächen. Diese Art Beweisführung ist natürlich keine Spitzbubentaktik. Auf die am Schlusse der Notiz gegen uns gerichteten Ausfälle zu erwidern, verspüren wir nicht im geringsten Neigung. Mit einem Organ zu polemisieren, das in so leichtfertiger Weise Beschuldigungen erhebt und eine so „überzeugende“ Beweisführung beliebt, erscheint uns auch vollkommen wertlos.



Internationale Nachrichten.

Der Verband der Zimmerer Oesterreichs hatte im ersten Halbjahr 1907 zahlreiche Lohnbewegungen zu führen. Ueber ihren Verlauf informiert uns ein Artikel in No. 17 unseres österreichischen Bruderorgans, „Der Zimmerer“, dem wir folgendes entnehmen:

„In 56 Orten wurden Forderungen überreicht. Dieselben verteilen sich auf die Länder: Böhmen 19, Niederösterreich 19, Mähren 4, Oberösterreich 5, Steiermark 7, Salzburg 1, Kärnten 1. Auf Grund der Forderungen wurden in 40 Orten Verträge mit den Unternehmern abgeschlossen, in den übrigen 16 Orten waren bis zum 30. Juni, bis zu welchem Tage unser Bericht gilt, entweder die Verhandlungen noch in Schwebelage oder es wurde eine günstigere Zeit abgewartet.“

Die Verträge wurden abgeschlossen in: Böhmen 17, Mähren 5, Steiermark 6, Salzburg 1, Kärnten 1, Niederösterreich 10.

Durch die Lohnverträge wurde die Lage der Zimmerer um ein bedeutendes verbessert.

Lohnerhöhungen wurden in 40 Orten durchgesetzt, und zwar:

Lohn- erhöhung pro Tag h	In Orten	Für Zimmerer
22	1	60
30	1	450
40	14	850
44	1	450
48	3	800
50	2	415
60	7	388
68	1	60
80	8	1095
90	1	170
100	1	40

Die durchschnittliche Lohnerhöhung pro Tag beträgt 55,8 h.

Es wurde also für 4778 Zimmerer der Lohn um K 2642,23 pro Tag erhöht. Das Jahr zu 200 Arbeitstagen gerechnet, ergibt dies einen Mehrverdienst für die Betroffenen von K 528 446. Für den einzelnen der Beteiligten macht der jährliche durchschnittliche Mehrverdienst bei 200 Arbeitstagen K 110,60.

In 25 Orten wurde eine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit erreicht, und zwar:

Minuten	In Orten	Für Zimmerer
10	1	170
30	15	1534
40	2	70
45	5	410
55	1	50
60	1	85

Die durchschnittliche Arbeitszeitverkürzung beträgt 35 Minuten.

Für 2279 Zimmerer ist dies eine Verkürzung der Arbeitszeit um 1329 Stunden täglich.

Fasst man die Lohnerhöhung und die Verkürzung der Arbeitszeit zusammen, so ergibt sich für die Beteiligten ein eminenter Fortschritt. Hier erweist sich, dass die Organisation die beste Sparkasse ist und dass die Beiträge mit Zinsen und Zinseszinsen zurückgezahlt werden.

Ohne Streik wurden in 19 Orten die Forderungen durchgesetzt. Zu Streiks kam es in den Orten: Aussig (Schiffzimmerer des Elbetales), Gleisdorf, Gloggnitz, Mödling, Neunkirchen, Perchtoldsdorf, Salzburg (Aussperrung), Breitenstein, Traiskirchen, Klein-Weitendorf, Wischau, Wien (Firma Otto), Seebenstein, Reichenberg (Tuchfabrik), Pottenstein, Guntramsdorf, Kratzau (Fabrik), Eger, Jaromer, Stockerau und Schottwien.

In Streik standen insgesamt 1194 Zimmerer in 10 294 Streiktage.

Die Kosten der Streiks beliefen sich insgesamt auf K 8475,87.

Es ist dies die Arbeit eines halben Jahres, und jedermann muss zugeben, dass hier kolossale Vorteile für die Mitglieder errungen wurden. Die Kraft der Organisation hat sich erwiesen. Selbstbewusstsein und Vertrauen in die eigene Kraft ist in die Köpfe der Zimmerer eingedrungen und das gibt uns Hoffnung für die Zukunft. Nicht mehr können die Unternehmer überall selbstherrlich dekretieren und sie müssen sich dazu bequemen, anzuerkennen, dass auch der Arbeiter ein Recht hat, in die Lohn- und Arbeitsverhältnisse ein Wort dreinzureden. Die Macht der Organisation muss von den Unternehmern anerkannt werden. Der Arbeiter ist kein willenloses Ausbeutungsobjekt mehr, sondern klassenbewusst strebt er die Verbesserung seiner Lage an.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen der Gewerkschaften.

3. Gau (Schlesien).

Bericht über das erste Halbjahr 1907.

Die Entwicklung unseres Gaus zeigen nachstehende Zahlen an. Am Schlusse des zweiten Quartals 1905 betrug die Mitgliederzahl 1911, am Schlusse des gleichen Quartals 1906 2287 und am Schlusse des ersten Halbjahrs 1907 2658. Wenn diese Zahlen nur auch im allgemeinen ein langsames Vordringen erkennen lassen, so dürfte doch die Tatsache feststehen, daß, wenn in allen Orten des Gaus eine intensivere Agitation entfaltet worden wäre, ein größerer Fortschritt sich hätte erzielen lassen. Wohl sind die größeren Städte und Orte im Gau durchweg der Organisation angeschlossen, aber in der nächsten und weiteren Umgegend der Zahlstellen gibt es noch ein reiches Feld zu bearbeiten. Das ist allerdings eine mühseligere Arbeit, als es die Agitation in den Städten ist, aber trotzdem dürfen wir davor nicht zurückschrecken. Nicht unberücksichtigt soll bleiben, daß der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe in Schlesien im ersten Halbjahr 1907 einen sehr ungünstigen Stand aufwies. So z. B. waren in den Orten Hirschberg, Langenbielau, Peterswaldau, Reichenbach, Waldenburg, Salzbrunn und Breslau während der Hochkonjunktur arbeitslose Mitglieder vorhanden. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfte in Breslau und Hirschberg der kommende Winter eine starke Arbeitslosigkeit bringen.

34 Zahlstellen zählt der Gau. Wenn in allen Zahlstellen, bevor der heurige Bauommer seinem Ende entgegengeht, nochmals alle Kräfte für die Agitation eingesetzt werden, dürfte noch manches Mitglied dem Verbandszuge geführt werden. Am Schlusse des zweiten Quartals arbeiteten in Breslau aus 16 auswärtigen Zahlstellen insgesamt 155 Mitglieder. Wiederholt mußten Klagen auf Zahlung von rückständigem Lohne anhängig gemacht werden, wobei sehr häufig die Mitglieder ihres Lohnes verlustig gingen, weil eine Pfändung fruchtlos verlief. Die Lehrlingszuchterei steht im ganzen Bezirk in hoher Blüte; in mehreren Orten sind die Handwerkskammern um Abstellung der Uebelstände erjucht worden. Durch die Lehrlingszuchterei

wird auch in verschiedenen Orten ein Lohnkampf unserer Kameraden sehr erschwert, so beispielsweise in Weiskirch und Schweidnitz.

Gemäß schon früher abgeschlossener Tarifverträge stiegen die Löhne in diesem Jahre in Breslau um 3 %, in Brieg um 1, in Deutsch Lissa um 1, in Domschau um 2, in Langenbielau um 2, in Liegnitz um 2, in Freiburg um 2, in Hirschberg um 2, in Hundsfeld um 1, in Ganitz um 2, in Neumarkt um 3, in Trebnitz um 3 und in Waldenburg um 2 1/2 % pro Stunde. Ohne Arbeitseinstellung wurden Tarife abgeschlossen in Rügen, Ohlau und Striegau mit 2 1/2 %, in Reife mit 4 1/2 % Lohnerhöhung pro Stunde. Ohne Tarifabschluss erhöhten sich die Löhne in Glas um 4 %, in Goldberg um 3, Obernitz, Trachenberg und Vollenheim um 2 1/2 % pro Stunde. Zum Streit kam es in folgenden Orten: Weiskirch (beteiligt 16 Mann), Neutrobe (beteiligt 19 Mann), Peterswaldbau (beteiligt 11 Mann), Schmiedeberg (beteiligt 8 Mann), Schweidnitz (beteiligt 88 Mann), Breslau (beteiligt 24 Mann), Reife (beteiligt 19 Mann). In allen diesen Orten handelte es sich um Erhöhung des Lohnes, außer Breslau, woselbst es sich um Mitglieder handelte, die aus dem Streitgebiet kommend, nicht eingestellt werden sollten. Weiskirch ist gegenwärtig noch nicht erledigt; auch die Bewegung in Schweidnitz hat einen vollständigen Erfolg noch nicht gezeitigt, in allen anderen Orten war der Erfolg ein vollständiger. Bedauerlich ist es, daß die Kameraden in Reife, wo dem abgeschlossenen Tarife erst durch Arbeitseinstellung Geltung verschafft werden mußte, jetzt glauben, daß ihre Verhandlungsbereitschaft nunmehr erledigt sei. Ein wesentliches Stück Arbeit mußte geleistet werden, nicht allein um das Angeführte zu erreichen, sondern auch das Erreichte festzuhalten. Es sind in der Berichtszeit 634 Postausgänge und 350 Posteingänge zu verzeichnen. Versammlungen, Sitzungen, Revisionen, Abrechnungen und Streikkontrollen haben 177 stattgefunden. Auch die Behörden haben es an Schwierigkeiten nicht fehlen lassen; in dieser Hinsicht haben sich Reife, Wittlich, Peterswaldbau und Neumarkt besonders hervorgetan, doch hat diese Politik der Nadelstiche unserer Organisation nicht geschadet. Die Unternehmer haben natürlich auch weidlich daran mitgewirkt, unser Vorwärtsbringen zu erschweren. Besonders die aus Streikorten abgereisten Kameraden versuchten sie durch schwarze Listen zu schädigen, was ihnen aber fast in keinem Falle gelungen ist.

Ein arbeitsreiches Halbjahr liegt hinter uns. Unsere Kameraden in Schlesien wissen ganz genau, daß bei dem höchstwilligen Charakter des heutigen Unternehmertums ohne Organisation keine Fortschritte bezüglich unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen sind. Dessen eingedenk werden sie auch fernerhin unablässig für den Verband agitieren, weil niemand weiß, was die Zukunft bringen kann. Im nächsten Frühjahr, in der Zeit von Ende März bis Ende April laufen in 18 Zahlstellen des Gaus die Verträge ab; schon dieser Umstand bedingt eine rührige Tätigkeit für unsere Organisation.

Erwähnt mag noch werden, daß in den Zahlstellen der innere Ausbau zu wünschen übrig läßt; in dieser Hinsicht mögen die Kameraden noch besondere Aufmerksamkeit an den Tag legen. Die Stundenlöhne bewegen sich in den verschiedenen Zahlstellen von 29 1/2 bis 55 1/2. Die Arbeitszeit beträgt in der Zahlstelle Breslau neuneinhalb Stunden, in den anderen Orten, mit wenigen Ausnahmen, zehn Stunden. Die Entlohnung der Beiträge ist zufriedenstellend; nur können etliche Zahlstellen noch immer nicht verstehen, daß mit der Erhöhung des Stundenlohnes eine höhere Beitragsklasse für sie in Betracht kommt. Offenlich gewinnt aber auch hier die bessere Einsicht mit der Zeit die Oberhand. Mit der Erhebung eines Ertragsbeitrages sind besonders günstige Erfahrungen nicht gemacht worden; ein Zuschlag zum Beitrage hat sich besser bewährt. Im großen ganzen hat die Anerkennung unserer Organisation seitens der Arbeitgeber Fortschritte gemacht. Hoffen wir, daß durch eine gezielte weitere Entwicklung unseres Verbandes gerade in dieser Hinsicht noch bessere Resultate erzielt werden. D. Schmidt, Breslau.

Unsere Lohnbewegungen.

Ausgesperrt sind die Zimmerer in **Berlin und Umgegend** (Adlershof, Alt-Glienice, Cöpenick, Friedrichshagen), **Celle** und **Erfurt**.

Gestreikt wird in **Altengamme, Neuenhagen** und **Curslack, Cottbus, Crefeld, Delmenhorst, Flensburg, Rallberge-Rüdersdorf, Penzig i. d. Lausitz, Pfungstadt b. Darmstadt, Plattling i. Bayern, Quackenbrück, Rostock, Saarbrücken-St. Johann und Umgegend, Segeberg, Rickling und Umgegend**.

Gesperrt sind in **Diedenhofen** das Geschäft von **Apel**, in **Hagen i. W.** das Geschäft von **W. Fischer**, **Rehstraße**, in **Straubing** das Geschäft von **M. Schachner** und in **Wunstorf i. Hannover** das Geschäft von **S. Bruhns**.

Zugang ist fernzuhalten von **Braunschweig** und **Kiel**.

Oesterreich.

Ausgesperrt sind die Zimmerer in **Prag**. **Gestreikt** wird in **Kirchdorf** und **Jaromer**.

Ungarn.

Im Lohnkampfe stehen: **Budapest, Győr, Gfstergom, Soroksár, Kornenburg (Schiffszimmerer), Szentes, Mohács, Pápa, Kisbör, Gödöllő, Nagykanizsa, Tata-tóváros, Szatmár, Kecskemét, Szeged, Komárom, Nyiregyháza, Nagykaroly, Tapolca, Körvend, Makó, Eger** und **Törökfentmiklós**.

Schweiz.

Zugang ist streng fernzuhalten von **Interlaken, Basel**, den **Plänen Bischof in Mazingen**, von **Arg** in **Olten**, **Waldis** in **Weggis**, **Voller** in **Uster**, **Weilemann** in **Wetzikon**, **Genf**, **Bern**, **Rapperswil** und **Wil**.

Zur Situation in Kiel. Die Lage ist bis jetzt noch wenig verändert, sie dürfte sich jedoch in den nächsten Tagen verschärfen, da auch die Baumaterialienhändler beschloffen haben, am 10. September ihre Geschäfte für den Verkauf von Waren der Baubranche für Kiel und Bornort zu schließen, wenn bis dahin Rüstler und Arbeiter nicht an ihre Arbeitsplätze zurückgekehrt sind. Dem genannten Verein gehören sämtliche Baumaterialienhändler, Besitzer von Hartsteinwerken und Ziegeleien und Eisenwarenhändler an. Gelangt der Beschluß zur Ausführung, dann ist eine völlige Stilllegung der Bautätigkeit in Kiel zu erwarten. Zugang ist deshalb streng fernzuhalten.

Nach Beendigung des Kampfes in Kellinghusen sind die Unternehmer unablässig bemüht, der Organisation der Zimmerer das Lebenslicht auszublauen. Zunächst beschloffen sie, daß jeder Unternehmer nur einen Streikenden einstellen dürfe. Da aber mit dieser geringen Anzahl Gesellen die vorliegenden Arbeiten nicht zu bewältigen waren und weitere Einstellungen erforderlich wurden, verlangten die Unternehmer von den um Arbeit antragenden Zimmerern den Austritt aus der Organisation. Als auch dieser Plan mißlang, versuchte man die anfalligen verheirateten Zimmerer von der Arbeit überhaupt auszuschließen, indem man von außerhalb Arbeitskräfte heranzog. Um dieses Manöver der Unternehmer zu durchkreuzen, ist es notwendig, daß der Zugang nach Kellinghusen-Wrist ferngehalten wird.

Streik in Altengamme (Zahlstelle Bergedorf). In den Bezirken Kirchwarder und Altengamme, die zur Zahlstelle Bergedorf gehören, sind auch bereits Anfang dieses Jahres Forderungen beschloffen und eingereicht worden. Sie lauteten auf neuneinhalbstündige Arbeitszeit und 55 1/2 Stundenlohn. In Kirchwarder konnte bislang nichts unternommen werden, um die Forderungen durchzusetzen, ebensowenig in Altengamme, wo, wenn wir recht erinnern, allerdings schon einmal mit den Meistern darüber verhandelt worden ist. Im Spätsommer ist nun die Bautätigkeit eine recht flotte geworden und unsere Kameraden, die in einer Versammlung am 1. September nochmals eingehend die ganze Angelegenheit durchberaten haben, sind sich dahin einig geworden, einen Vorstoß zu wagen. Mit 15 gegen 2 Stimmen wurde beschloffen, falls die Unternehmer noch länger die Anerkennung der Forderungen verweigern, die Arbeit einzustellen. In Betracht kommen insgesamt 27 Kameraden.

Forderungen in Flensburg. Die Arbeitsgelegenheit in Flensburg ist gegenwärtig eine sehr günstige. Infolge der Aussperrung, die ein rundes Vierteljahr währte, war die Bautätigkeit fast völlig stillgelegt worden und die in Ausführung begriffenen Arbeiten haben dadurch eine beträchtliche Verzögerung erlitten. Nachdem nun die Aussperrung beendet und die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen war, haben unsere Kameraden in einer Versammlung am 2. September nochmals ernstlich die Frage erörtern, ob nicht die augenblickliche Situation zu einer Aufbesserung des Lohnes geeignet erscheine. Nach längerem Für und Wider beschloffen sie, ihren Unternehmern eine Forderung auf Erhöhung des Lohnes von 55 auf 60 1/2 pro Stunde einzureichen. Die Unternehmer waren dadurch natürlich nicht wenig überrascht. Sie hatten anfangs Neigung zu einer abermaligen Aussperrung, aber die Maurermeister wollten nicht mitmachen, sie waren vorläufig kuriert. Was blieb unter diesen Umständen den Zimmermeistern übrig, als Verhandlungen mit der Lohnkommission der Gesellen in die Wege zu leiten. Am 6. September sind unsere Kameraden in den Streit getreten.

Zur Aussperrung in Erfurt. Die Unternehmer in Erfurt suchen ihr Vorgehen zu entschuldigen. Die Einstellung der Streikenden am 19. August sei, ohne daß sie von dem Aufhebungsbeschlusse des Streiks am 18. August Kenntnis erhalten hätten, von der Anerkennung des Tarifes vom 4. Mai abhängig gemacht worden. Die Streikenden hätten sich auch anstandslos zur Unterzeichnung desselben verpflichtet. Durch das Schreiben der Streikleitung seien sie erst darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Aufhebung des Streiks beschloffen sei unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ein Tarif nicht anzuerkennen sei. Die eingestellten Streikenden hätten sich also mit dem Beschluß in Widerspruch gesetzt, und da eine von den Unternehmern einberufene Sitzung zwecks Klärung der Sache, von den Gesellenvertretern ignoriert sei, wären sie gezwungen gewesen, die 100 bis 150 bis dahin eingestellten Leute zu entlassen. Von einer Aussperrung könne mithin nicht die Rede sein.

Ein Fall, der ganz vereinzelt dastehen dürfte. Weil sich die Gesellen mit einem Beschlusse ihrer Organisation in Widerspruch setzten, wurden sie von den Unternehmern ausgesperrt. Dafür mißlie die Organisation den Unternehmern eigentlich Dank wissen. Aber ein anderer Umstand ist es, der uns die Unternehmer in einem wesentlich ungünstigeren Lichte erscheinen läßt, und das ist der Zwang, den sie auf die eingestellten Streikenden auszuüben versuchten, indem sie die Unterzeichnung nachstehenden Reverses verlangten.

Am den Zentralverband der Maurer, Zimmerer u. Bauarbeiter Deutschlands (Zahlstelle Erfurt). Mit dem heutigen Tage erkläre ich meinen Austritt aus dem Verband.
Erfurt, den 1907.
Vor- und Zuname

Merkwürdigerweise ist in dem Schreiben der Unternehmer, das oben angeführte Entschuldigung enthält, von diesem Revers gar nicht die Rede. Mag sein, daß sie, nachdem sie eingesehen, ein solches Verlangen begegne entschiedenem Widerstand, nicht mehr darauf bestehen wollen. Ist das der Fall, um so besser. Vielleicht ist dann doch noch eine Einigung möglich; denn gar zu ablehnend klingt das erwähnte Schreiben der Unternehmer gerade nicht. Sie haben es völlig in der Hand. Machen sie den Streikenden bezw. Ausgesperrten annehmbare Zugeständnisse, dann ist die Beilegung des Lohnstreites nur noch eine Frage der Zeit. Zu Verhandlungen sind diese immer bereit gewesen.

Der Lohnkampf in Berlin dauert fort. Im Laufe der letzten Woche ist das Baugeschäft des königlichen Hof-Zimmermeisters N. Krause in Wilmersdorf gesperrt worden; derselben, der, wie in der letzten Nummer des „Zimmerer“ geschrieben, in so schlaue Weise auf Arbeitswilligenfang ausging. Die Firma hatte bisher den Tarif nicht bewilligt. Jetzt ist sie arg im Druck. Zugang nach Berlin und Umgegend ist streng fernzuhalten.

Differenzen in Ludwigshafen. Die Arbeiter der Babischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen stehen in einer Lohnbewegung. Sie fordern durchweg Lohnaufbesserungen für alle im Betriebe beschäftigten Arbeiter. Die Fabrikleitung hat die Anforderungen der beteiligten Organisationen dahin beantwortet, daß die Regelung der Arbeitsangelegenheiten in ihrer Fabrik für sie eine interne Angelegenheit sei und sie es deshalb ablehne, auf den Inhalt der Schreiben einzugehen. Dieser Standpunkt wurde bekräftigt durch folgenden Utsch, der am Tage darauf den Arbeitern durch Anschlag bekannt gemacht wurde.

Bekanntmachung.

Von außenstehender Seite sind uns, angeblich im Auftrage unserer Arbeiter, eine Anzahl Schreiben mit Forderungen verschiedenster Art, in der Hauptsache die Lohnverhältnisse betreffend, zugegangen, die wir dahin beantwortet haben, daß wir alle Arbeiter-Angelegenheiten mit unseren Arbeitern direkt erledigen.

Wir fühlen uns verpflichtet, unseren Arbeitern hierdon Reminis zu geben und fügen noch folgendes bei: Wir sind uns bewußt, weitgehendst für das Wohl unserer Arbeiter Sorge zu tragen; auch in diesem Jahre haben wir wieder umfangreiche Lohnerhöhungen eintreten lassen; außerdem haben wir uns überzeugt, daß wir im hiesigen Industriebezirk für gleichartige Arbeit mit die höchsten Löhne bezahlen; es liegt somit für uns kein Grund vor, zur Zeit einer Aenderung der bestehenden Lohnverhältnisse in einer anderen als der von uns stets gelübten Weise näher zu treten.

Ludwigshafen a. Rh., 19. August 1907.

Babische Anilin- u. Sodafabrik.

Die Arbeiter haben sich durch diese brüske Art indes nicht abschrecken lassen und durch ihre Organisationsleitung die Vermittlung des Gewerbegerichts angerufen. Die Fabrikleitung hat hierauf dem Gewerbegerichtsvorsitzenden gegenüber erklärt, daß für sie keine Veranlassung bestehe, sich der Vermittlung des Gewerbegerichts zu bedienen; sie sei jedoch bereit, ihm erschöpfendes Material über die gesamten Lohnverhältnisse ihrer Arbeiter zur beliebigen Verwendung zur Verfügung zu stellen. Das hat sie getan, weiter aber auch nichts. Die beteiligten Organisationsleitungen haben nun ebenfalls statistische Nachweise über die Löhne der Arbeiter veröffentlicht, um den Beweis für die Berechtigung der aufgestellten Forderungen zu erbringen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es zu einem Streik kommt. Bevor die Organisationen dieses Mittel in Anwendung bringen, wollen sie jedoch alles versuchen, eine glückliche Erledigung herbeizuführen. Sie haben zu diesem Zwecke die Vermittlung des Regierungspräsidenten in Speyer angerufen. Die Fabrik beschäftigt rund 6500 Arbeiter, darunter auch eine beträchtliche Anzahl Zimmerer.

Lohnbewegung in Diedenhofen. Schon Anfang dieses Jahres haben unsere Kameraden in Diedenhofen ihren Unternehmern Forderungen gestellt. In Rücksicht aber darauf, daß die Konjunktur im allgemeinen wie auch die Situation am Orte einer Durchführung der Forderungen nicht sehr günstig erschienen, wurde zunächst davon Abstand genommen. Allmählich besserte sich die Arbeitsgelegenheit, die Bautätigkeit wurde eine recht lebhaft, und nun hielten auch unsere Kameraden den Zeitpunkt für gekommen zu einem ernstlichen Vorstoß. Einige Firmen zeigten sich bereit, zu bewilligen, andere machten Schwierigkeiten, weshalb man beschloß, gegen letztere Firmen platzweise vorzugehen. Der Erfolg blieb auch nicht aus. Gegenwärtig ist das Geschäft von Apel in Diedenhofen geberrt, weil der Inhaber desselben die Forderungen anzuerkennen sich weigert.

Platzstreik in Straubing. Ueber die Firma Matthias Schachner, Zimmergeschäft, ist die Sperre verhängt, da der Inhaber derselben es ablehnt, die für Arbeiten außerhalb der Stadtgrenze vereinbarten Zuschläge zu zahlen. Die bei der Firma beschäftigten Arbeiter haben am 2. September die Arbeit niedergelegt und sind bereits in anderen Betrieben untergebracht.

Ein Erfolg in Michach. Im April d. J. schlossen sich die Zimmerer in Michach dem Zentralverbände der Zimmerer Deutschlands an. Kurz darauf wurden sie wegen einer Lohn-erhöhung vorstellig, die ihnen auch bewilligt wurde. Der Stundenlohn wurde von 30 auf 35 1/2 erhöht. Am 24. August beschloß nun eine Versammlung, an den Arbeitgeber (es existiert nur eine Firma, die 20 Mann beschäftigt) die Forderung zu richten, die Lohn- und Arbeitsbedingungen durch einen Tarifvertrag bis 1909 zu regeln und den Stundenlohn auf 40 1/2 zu erhöhen. Der Arbeitgeber glaubte hierauf nicht eingehen zu können. Er erklärte sich wohl bereit, eine Lohn-erhöhung von 2 1/2 % eintreten zu lassen, aber vom Abschluß eines Tarifvertrages wollte er nichts wissen. Die Versammlung am 31. August, die hierüber zu befinden hatte, stimmte dem Angebot zu und gab sich in Anbetracht der vorgeschrittenen Saison mit dem Erreichten zufrieden. Die Zimmerer Michachs haben also infolge ihrer Zugehörigkeit zur Organisation in einem Zeitraum von sechs Monaten ihren Lohn von 30 1/2 auf 37 1/2 erhöhen können. Damit wird auf neue erwiesen, daß die Zimmerer im Zentralverband der Zimmerer Deutschlands ihre richtige Interessenvertretung finden und daß jede Zersplitterung der Organisation, möge sie kommen woher sie wolle, nur zum Schaden der Kameraden selbst ist.

Erfolgreich beendeter Platzstreik in Würzburg. Die Sperre über das Geschäft von Gg. Köppl in Würzburg ist aufgehoben. Nach langem Sträuben hat die Firma sich nunmehr bereit erklärt, den geforderten Stundenlohn, 40 1/2, zu zahlen.

Beilegte Differenzen in Hannover. Die Differenzen am Bau der Mamentafelne in Hannover, Firma Deneke, sind beigelegt, nachdem die Ursache der Arbeitseinstellung, die un- berechtigte Entlassung einiger Kameraden, aufgehoben wurde.

Berichte aus den Zahlstellen.

Crawinkel (Zella). Hier gibt es eine Anzahl Kameraden, die mit dem im Juni d. J. vereinbarten Tarifvertrag noch immer auf gespanntem Fuße stehen. Man sollte meinen, daß die Bedingungen, wie sie in dem Vertrage festgelegt sind, nun auch von allen Kameraden respektiert würden. Das ist aber nicht der Fall. Besonders

auf dem Plage von Ostwald Karl wird in dieser Beziehung noch arg gefündigt, trotzdem die betreffenden Kameraden schon wiederholt ersucht worden sind, von ihrem Treiben abzulassen und sich nach dem Vertrage zu richten. Das ist ein arger Mißstand, der um so unangenehmer empfunden wird, als er schließlich dahin führen kann, daß nach und nach der ganze Vertrag wieder illusorisch wird. Darin sind sich aber doch alle Kameraden einig, daß der, wenn auch mit geringen Opfern erzielte Erfolg nicht einfach wieder preisgegeben werden darf. Mögen sich deshalb alle diejenigen, die noch forgesetzt gegen den Tarif sündigen, einmal darüber klar werden, daß ihre Handlungsweise von unberechenbaren Folgen sein kann, und es deshalb gut ist, wenn sie recht bald ihren Widerstand aufgeben und an der Aufrechterhaltung der eben erst geschaffenen geordneten Verhältnisse mitwirken.

Dresden. Eine öffentliche Zimmererverversammlung des Bezirks 9, Mitgliedschaft Dresden, tagte am 30. August im „Kaffergarten“ zu Wühlau. Kamerad Bösch behandelte zunächst das Programm unserer Organisation und ging sodann zum ersten Punkt der Tagesordnung über: „Lohnkämpfe im Baugewerbe, ihre Ursachen und Wirkungen“. Redner schilderte in ausführlicher Weise, wie gegen die berechtigten Forderungen der Arbeitnehmer auf Verbesserung ihrer Lage, im besonderen auf Arbeitszeitverkürzung, die Unternehmer fortgesetzt Sturm laufen. An der Hand zahlreicher Materials beleuchtete er die Praxis der Behörden und der Regierung gegen die freien Gewerkschafter, und forderte zum Schluß die Anwesenden zu reger Agitation auf. Im zweiten Punkt: „Gewerkschaftliche Angelegenheiten“, besprach Redner die erfreuliche Entwicklung unserer Organisation, deren Leistungen und Erfolge, und schilderte Zweck und Notwendigkeit der Unterstützungsvereinigungen. Lebhafter Beifall folgte einigen Ausführungen. Nach Regelung einiger örtlicher Angelegenheiten erfolgte Schluß der schwach besuchten Versammlung.

Eberswalde. Am 17. August fand im Restaurant „Zur Mühle“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, die ziemlich gut besucht war. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung berichtete der Kartelldelegierte vom Gewerkschaftskartell und machte die Kameraden auf das Gewerkschaftsfest aufmerksam, zu dem in diesem Jahre viele Veranstaltungen getroffen seien, um jedem gerecht zu werden. Der Eintrittspreis beträgt 30 \mathcal{M} . Weiter fand vom Kartell Sammellisten für die ausgeperrten Gießener Tabakarbeiter an die Gewerkschaften ausgegeben. Eine lebhaft diskutierte zeitige die Abrechnung vom Stiftungsfest, die der Kassierer der Versammlung bekannt gab. Sätte auch zum Teil das schlechte Wetter Schuld an dem schwachen Besuch gehabt, so seien viele Mitglieder aber auch aus Gleichgültigkeit und Interesslosigkeit dem Fest ferngeblieben. Im Punkt „Verschiedenes“ wurde angeregt, daß die Kameraden, die außerhalb Arbeit suchen müssen, Berlin meiden möchten des Lohnkampfes wegen. O. Plumann berichtete als Mitglied der Bauarbeiter-Schutzkommission noch über den Unfall eines Malers beim Schulhausneubau. Der Verunglückte sei mit einigen Hautabschürfungen davon gekommen. Die Schuld sei ihm selber zuzuschreiben, da er sehr fahrlässig gehandelt habe.

Felßberg. In einer Besprechung der hiesigen Zimmerer, die am 25. August stattfand, wurde angeregt, daß von einem Teil der hier beschäftigten Kameraden die zehneinhalbstündige Arbeitszeit nicht eingehalten, sondern länger gearbeitet werde. Dadurch werde unter den Kameraden Zwietracht gesät. Jeder müsse darauf achten, daß die Vereinbarungen hochgehalten würden. Um dem Längerarbeiten zu begegnen, einigte man sich dahin, daß alle Kameraden, die die zehneinhalbstündige Arbeitszeit überschreiten, pro Ueberstunde 40 \mathcal{M} an die Lokalkasse abzuführen haben.

Hamburg und Umgegend. Zahlstellenversammlung am 22. August im Gewerkschaftshaus. Zunächst wurde das Andenken der verstorbenen Kameraden Maslow, B. 8; Körz, B. 5 und Porepp, B. 6, in üblicher Weise geehrt. Der Vorsitzende gab dann bekannt, daß die frühere Zahlstelle Wandsbøl nun vom Zentralvorstand, gemäß den Beschlüssen der 17. Generalversammlung, aufgelöst wurde. Nach mehreren vergeblichen Versuchen sei es uns gelungen, die Kameraden in Wandsbøl, welche ihre bisherige Mitgliedschaft beibehalten wollen, zum Anschluß an die gemeinsame Zahlstelle Hamburg und Umgegend zu bewegen. Wandsbøl ist nun als Bezirk 24 unserer Zahlstelle angegliedert. Leider hat sich ein Teil der ehemaligen Mitglieder von Wandsbøl den Beschlüssen der Generalversammlung nicht gefügt, sondern aus Lokalpatriotismus einen Lokalverein für Wandsbøl gegründet. Goffen wir, daß auch diese rechtzeitig zur Erkenntnis gelangen, daß die Geschlossenheit und Disziplin innerhalb der Organisation unbedingt notwendig ist, und daß solche Lokalorganisationen dem koalitierten Unternehmertum gegenüber absolut nicht in Betracht kommen. Weiter gab der Vorsitzende bekannt, daß am 2. Oktober im großen Saale des Gewerkschaftshauses ein Unterhaltungsabend stattfindet, wozu alle Mitglieder und deren Angehörige freundlichst eingeladen sind. Weiter beantragte der Vorstand, eine Reparatur der Fahne vornehmen zu lassen, da diese reparaturbedürftig sei. Der Kostenaufwand hierfür werde \mathcal{M} 150 bis \mathcal{M} 200 betragen. Diefem Antrage wurde zugestimmt. Betreffs der Ortskrankenkassenfrage hat die Umfrage ergeben, daß die Mehrzahl der abgegebenen Stimmen sich für Eintritt in die Ortskrankenkasse entschieden habe. Entsprechend der Anzahl der Mitglieder war die Beteiligung an dieser Umfrage jedoch recht mangelhaft. Der Vorstand schlug darum vor, von weiteren Maßnahmen in diesem Jahre Abstand zu nehmen und zunächst mehr Aufklärung in dieser Sache innerhalb der Mitgliedschaft zu schaffen. Diefem stimmte die Versammlung ohne Debatte zu. Die Abrechnung vom zweiten Quartal ergab: Einnahme \mathcal{M} 24 304,82, Ausgabe \mathcal{M} 23 464,32; Kassenbestand \mathcal{M} 37 610,66. Der Zahlstellenkassierer gab nähere Auskunft über die Verluste in den Bezirken 12 und 14. Beide Bezirkskassierer haben sich jedoch unter schriftlich verpflichtet, wöchentliche Abzahlungen zur Deckung des Defizits zu machen. Marxhardt kritisierte diese Angelegenheit und wünschte, daß in Zukunft eine schärfere Kontrolle der Bezirkskassierer durch den Zahlstellenkassierer eingeführt werde. Schoop, Revisor, bestätigte, daß Bücher, Belege sowie Vorbestand in bester Ordnung vorgefunden seien und beantragte, dem Kassierer Decharge zu erteilen. Demgemäß beschloß die Versammlung. Zur Wieder-

aufnahme hatten sich gemeldet Neuhoff, Rowitzki und Welzer. Der Vorsitzende gab bekannt, aus welchem Grunde die Betroffenen zur Zeit keine Mitglieder sein konnten. Die Versammlung beschloß mit geringer Majorität, diese drei Kameraden wieder aufzunehmen. In Sachen Petereit contra Schuldt und Reumer lehnte die Versammlung den Vorschlag des Vorstandes auf Ausschluß der beiden letzteren ab. Der zurückgestellte Antrag vom Bezirk 8: „Bei Betonarbeiten dürfen die Zimmerer nicht länger als die übliche Zeit arbeiten; Ueberstunden sind unstatthaft“, wurde angenommen. Ein weiterer zurückgestellter Antrag desselben Bezirks: „Es ist darauf hinzuwirken, daß die Einschaltungsarbeiten hauptsächlich von Zimmerern ausgeführt werden“, wurde dadurch erledigt, daß vor Ablauf des jetzt gültigen Tarifes der Betonarbeiter mit dem Betonverein von Hamburg durch die Vorstände der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter (der Tarif läuft ab Ende März 1908) Abmachungen getroffen werden sollen, nach denen der Stundenlohn für Einschaler dem der Zimmerer gleichgestellt wird. Ein Antrag des Vorstandes: „Für die angestellten Beamten unserer Zahlstelle wird die Hälfte des Beitrages zur Unterstützungs-Vereinigung der in der modernen Arbeiterbewegung tätigen Angestellten gewährt, gemäß dem Beschlusse der 17. Generalversammlung“, wurde von Meber begründet und nach kurzer Debatte, an welcher sich Marxloff, Schönfelder, Bagel und Schilling beteiligten, angenommen. Ein Antrag der Bezirke 5 und 6, dahin zu wirken, daß bei der Staatszimmerarbeit die gleiche Arbeitszeit und Lohnhöhe eingeführt wird wie bei den Privatunternehmern in Hamburg und Umgegend, kam dann zur Beratung. Der Vorsitzende Lehmann erklärte hierzu, wenn die Zimmerer vom Staatsplatz ernstlich gewillt wären, für eine Verkürzung der Arbeitszeit bei den Regierarbeiten des Hamburger Staates einzutreten, der Vorstand und die Zahlstelle dies Bestreben mit aller Energie unterstützen würden. Es scheine aber den dort beschäftigten Zimmerern weniger an der Verkürzung der Arbeitszeit gelegen zu sein, als an der Erhöhung des Stundenlohnes. Hierfür werde der Vorstand aber nicht eintreten. Bereits zweimal habe er es versucht, Verkürzung der Arbeitszeit und diesbezügliche Lohnhöhung für die auf dem Staatszimmerplatz beschäftigten Zimmerer herbeizuführen; aber nachdem die Lohnhöhung von der Direktion abgelehnt war, ließ man die Forderung der Arbeitszeitverkürzung ruhig außer acht. Da an demselben Abend, wo die Zahlstellenversammlung stattfand, auch eine Versammlung der Zimmerer und sonstigen Handwerker vom Staatsplatz stattfand, an welcher der zweite Vorsitzende unserer Zahlstelle teilnahm, wollte man zunächst abwarten, was diese Versammlung beschließen würde. Lehmann schlug vor, daß die Versammlung prinzipiell beschließen möge, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die Verkürzung der Arbeitszeit auf dem Staatszimmerplatz zu erreichen. Marxhardt gab näheres über die Arbeitsverhältnisse auf dem Staatsplatz bekannt und empfahl den Vorschlag des Vorstandes. Die Versammlung beschloß demgemäß. Königsfeldt fragt an, warum sein eingereicherter Antrag betreffs abermaligen Ausschusses von Rosente nicht mit auf die Tagesordnung gesetzt sei. Lehmann erwiderte, daß Rosente bis zur Zeit noch kein Mitglied wieder geworden und demnach der Antrag Königsfeldt als erledigt zu betrachten sei. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. Dann wurde in die Beratung der Anträge zum Regulativ der Zahlstelle eingetreten. Bezirke 5 und 6 beantragten zum § 2 Abs. 1 des Regulativs, daß alle Zahlstellenfunktionäre unserem Zentralverbande ein Jahr angehören müssen. Marxhardt begründet kurz diesen Antrag; er gelange zur Annahme. Zum § 2 Abs. 3 beantragte der Vorstand und Bezirk 4 die Worte, „des ersten Vorsitzenden und ersten Kassierers“ zu streichen. Schilling beantragte, geschäftsordnungsmäßig, den nächsten Antrag des Vorstandes zu § 3 Abs. 2, „Die Wahl der Delegierten zur Generalversammlung des Verbandes wird in Mitgliedsversammlungen vollzogen“, zu streichen. Jants begründete die Anträge des Vorstandes. An der Debatte beteiligten sich Schilling, Schulz, B. 4, Marxhardt und Lehmann. Der erste Antrag des Vorstandes wurde abgelehnt, der zweite angenommen. In Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit schlug der Vorsitzende vor, nun von den sonstigen vorliegenden Anträgen Abstand zu nehmen und diese in einer anderen Versammlung zu erledigen, dagegen die vorliegenden Anträge, betreffend Befreiung der kranken Kameraden vom Beitrag, zu erledigen. Die Versammlung stimmte diesem zu. Lehmann legte hierzu der Versammlung nachstehenden Antrag des Vorstandes vor und empfahl ihn zur Annahme: „Mitglieder, welche am Orte sechs Monate ihren Verpflichtungen nachgekommen sind, können bei Krankheit vom Beitrag auf Kosten der Lokalkasse befreit werden. Die Befreiung gilt vom ersten Tage der Erkrankung, sobald ein Mitglied länger als drei Tage krank ist, bis auf die Dauer von 40 Wochen. Bei länger als 40 Wochen dauernder Krankheit entscheidet der Vorstand von Fall zu Fall, ob noch weitere Beitragsbefreiung auf Kosten der Lokalkasse gewährt wird. Zur Begründung dieses Antrages führt Lehmann an, daß nach der Fassung des alten Statuts kranke Mitglieder überhaupt beitragsfrei waren. Nachdem jedoch die Arbeitslosenunterstützung in unserem Verbande eingeführt wurde, seien Kameraden infolge ihrer Krankheitswochen, weil dafür keine Marken gestellt wurden, im Genuß der Arbeitslosenunterstützung beeinträchtigt worden. Auf Grund der hierzu eingegangenen Anträge habe die 17. Generalversammlung beschlossen, daß die kranken Kameraden in unserer Lohnklasse einen Beitrag von 15 \mathcal{M} pro Woche zu leisten hätten, um dadurch bezüglich der Arbeitslosenunterstützung voll bezugsberechtigt zu sein. Wenn nun auch Kameraden, welche einige Wochen krank seien, die 15 \mathcal{M} pro Woche leisten könnten, so sei dies doch für Kameraden, welche längere Zeit krank seien, immerhin eine Ausgabe; es müsse versucht werden, hierfür einen Ausgleich zu schaffen. Auf Grund unserer Arbeitslosen- und Krankenstatistik hatten wir in den Jahren 1903, 1904 und 1905 durchschnittlich 11 041 Krankentage, gleich 1840 Wochen. Der Beitrag von 15 \mathcal{M} pro Woche für diese 1840 Wochen ergebe eine Ausgabe für die Lokalkasse von \mathcal{M} 276. Die Lokalkasse werde dadurch nicht erheblich belastet, aber unseren kranken Kameraden zeigten wir dadurch entgegenkommen. Der Antrag des Vorstandes fand ohne Debatte einstimmige Annahme. Hierauf wurde die Versammlung vertagt. Von 112 Zahlstellenfunktionären waren 88 an-

wesend. Entschuldigt fehlten Wulff, Betske, Schlichter, Schmießer, Bojens, Rod; unentschuldigt Schröter, Kolst, Dörnbrock, Hornschuh, Leibniz, Penzler, Raade, Hennings, Persch, Stobbe, Immig, Huber, Blunt, John, Stamer, Mohr, Hauschildt und Schildt.

Am 22. August fand die Fortsetzung bei Springborn statt. Zunächst wurde das Andenken des verstorbenen Kameraden Budow, B. 22, in üblicher Weise geehrt. Der Vorsitzende gab dann bekannt, daß er kürzlich von dem Vorstand der Innung zwecks Schlichtung einer Differenz (Nichtzahlung des Ausschlags für Arbeiten über Wasser) nach der betreffenden Arbeitsstelle geladen wurde. Die Sache wurde zu unseren Gunsten geregelt. Auf Ersuchen der dort anwesenden Herren vom Vorstand der Innung sei unseren Mitgliedern mitzuteilen, daß bei Arbeiten über Wasser, also nicht direkt bei Mauer- und Fundierungsarbeiten, sondern bei Hochbauten, Brücken und dergleichen, die Zimmerer in erster Linie eine dicke Abdeckung herstellen sollen, und daß selbstverständlich der Unternehmer hierzu genügend Abdeckungsmaterial zur Verfügung stellen müsse. Sollten Unternehmer dies verweigern, so sei sofort Mitteilung zu machen. Die Zahlstellenfunktionäre sollen alle Mitglieder ihres Bezirks hiervon in Kenntnis setzen. Dann wurde in die Beratung der noch nicht erledigten Anträge zum Regulativ, zur Geschäftsordnung usw. eingetreten. Die Anträge zu § 3 Abs. 3 und 5 wurden noch einmal diskutiert. Schumann ist gegen die Aenderung, da der bisherige Wortlaut vollständig genüge. Mehrere Redner sprachen für Annahme. Schilling beantragte: „Beschlüsse der Obmannerkonferenz sind für alle Teilnehmer bindend.“ Diefem Antrage wurde angenommen. Bezirk 4 beantragte: „Dem Zahlstellenkassierer steht das Recht zu, die Bezirkskassierer einmal monatlich zu revidieren. Kameraden, welche den Posten eines Bezirkskassierers annehmen, verpflichten sich, dem Zahlstellenkassierer Eintritt in ihre Wohnung und Einsicht in ihre Bücher zu gestatten.“ Königsfeldt begründete diesen Antrag und ersuchte um Annahme, um dadurch eventuell Verleuten in den Bezirken vorzubeugen. Behnen hielt diesen Antrag für überflüssig, da solche Rechte dem Zahlstellenkassierer schon zustehen, beantragte aber, daß die Kassierer allmonatlich bei Ablieferung der Gelder ihren Markenbestand mit vorzulegen haben. Der Antrag Behnen wurde angenommen; ebenfalls der Antrag vom Bezirk 4. Darauf wurde in die Beratung der Anträge zur Geschäftsordnung der Zahlstellenversammlung eingetreten. Bezirk 4 beantragte, zu § 1 Abs. 1: „Die Wahl des Vorstandes muß bis zum 15. Januar erledigt sein; das Geschäftsjahr schließt mit dem 1. Oktober eines jeden Jahres ab.“ Der Antrag wurde abgelehnt. Der Antrag des Vorstandes zu § 10: „Die Worte, „nachdem nach Aufforderung des Vorsitzenden Vertreter der Bezirke, die noch nicht gesprochen, sich nicht mehr zu äußern wünschen“, zu streichen“, wurde angenommen; abgelehnt wurde der Antrag vom Bezirk 15 zum Anhang, Abs. 2, die Worte, „wenn zwei Drittel der Funktionäre anwesend sind“, zu streichen. Bezirk 2 und 3 zum Anhang, Abs. 3, anstatt „können ihres Amtes entzogen werden“ zu setzen: „sind ihres Amtes entzogen, wenn sie zweimal hintereinander in den Zahlstellenversammlungen unentschuldigt gefehlt haben“, wurde angenommen. Zur Instruktion für die Bezirksführer beantragt Bezirk 4, in Absatz e den ersten Satz zu streichen. Es wurde so beschloffen. Ebenfalls wurde der Antrag vom Bezirk 4, in Absatz g die Worte „der Kassengehäufte“ zu streichen, angenommen. Zur Geschäftsweisung für die Bezirkskassierer wurde folgender Antrag des Vorstandes, welchen Lehmann begründete, angenommen: „Alle An- und Abmeldungen von und nach auswärtig erfolgen nur im Bureau (ausschließlich Harburg). Verzieht ein Mitglied nach einem anderen Bezirk, so hat es sich bei seinem bisherigen Bezirkskassierer abzumelden und beim Kassierer des Bezirks seines neuen Wohnortes wieder anzumelden. Derartige Ummeldungen können auch im Bureau geschehen; die betreffenden Kassierer erhalten davon Mitteilung.“ Ein hierzu vorliegender Antrag vom Bezirk 13 ist dadurch erledigt. Zum Absatz „Beiträge“ beantragt Bezirk 4: „Jedes Mitglied hat dem Bezirk anzugehören, in dem es wohnt“, wurde angenommen. Ein Antrag: „Befreiung vom Beitrag“, vom Bezirk 1 wurde abgelehnt. Zu „Pflichten der Kolporteurs“ beantragten die Bezirke 2 und 3, daß die Kassierer statt wie bisher monatlich, alle 14 Tage die einfließenden Gelder abzuliefern haben. Der Antrag wurde angenommen. Zum Fahnenregulativ lagen Anträge von den Bezirken 2, 3, 4 und 13 vor, welche auf eine bessere Beteiligung bei Beerdigungen verstorbenen Kameraden Bezug nahmen. Diefem Antrage wurden dem Vorstand resp. der Obmannerkonferenz überwiesen. Darauf Schluß der Versammlung 11½ Uhr. Von 110 Funktionären waren 72 anwesend. Entschuldigt fehlten: Schröter, Schlichter, Beierkare, Schaar, Schönfelder, Schweiß, Hennings, Schwarten, Hering, Sperling, John, Blod, Schildt; unentschuldigt: Koblitz, Lauenstein, Wulff, Söder, Dörnbrock, Hornschuh, Bagel, Petereit, Leibniz, Marxloff, Persch, Lange, Christianfen, Immig, Stamer, Maß, Meyer, Bezirk 22, Mohr, Seider und Hauschildt.

Jauer. Am 25. August tagte hier unsere Mitgliederversammlung. Kamerad Schmidt-Dreslau sprach über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Orte und unterzog dann das Verhalten des bisherigen Vorsitzenden Karl Babide einer scharfen Kritik. Nicht genug, daß er selbst anderen Kameraden, die um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpften, in den Rücken fallen wollte, habe er noch versucht, andere hiesige Kameraden zu dieser verwerflichen Tat zu verleiten. Die betreffenden Kameraden meldeten sich in der Versammlung und erklärten, daß sie für eine solche Tat nicht zu haben seien, obgleich er ihnen hätte \mathcal{M} 10 Vorschuß angeboten. Er habe jetzt jedoch die Folgen seiner Handlungsweise zu tragen. Hierauf mußte eine Erstkassiererwahl vorgenommen werden. Auch für den Kassierer, der, weil er außerhalb arbeitet, seinen Posten abzugeben gezwungen ist, fand eine Neuwahl statt. Der bisherige Kassierer wurde zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Nachdem Kamerad Schmidt noch aufmunternde Worte an die Versammlung gerichtet hatte, erfolgte Schluß der Versammlung.

Königsbütte. Eine gut besuchte Zimmererverversammlung fand hier am 27. August statt. Die Abrechnung vom

zweiten Quartal wurde genehmigt. Kamerad Schwob-Rattowitz referierte hierauf über die Bestrebungen der Arbeitgeberverbände. In verständlicher Weise entledigte er sich seines Auftrages. Er wies vornehmlich darauf hin, wie das Unternehmertum immer von neuem versuche, durch Massenausperrungen die Organisationen der Arbeiter lahmzulegen und wie es den Arbeitern das Koalitionsrecht streitig mache. Dagegen helfe nur eine energische Agitation für unsere Sache. Jeder müsse bestrebt sein, neue Mitglieder für den Verband zu werben; nur dadurch sei man in der Lage, den Bestrebungen der Scharfmacher zu begegnen. Hierauf erstattete Kamerad Zelder Bericht über die Lohnbewegung der auf der Königshütte beschäftigten Zimmerer. Die Hüttenverwaltung habe es abgelehnt, mit der Organisation zu verhandeln. Eine Kommission, die bei dem Hüttendirektor vorsprach, mußte ebenfalls unberührter Sache wieder fortgehen. Einzwischen könne man nur eine abwartende Stellung einnehmen. Unter „Verbandsangelegenheiten“ wurden die Kameraden aufgefordert, beim Verlassen der Zahlstelle die Abmeldung nicht zu versäumen. Nachdem noch auf das am 7. September stattfindende Stiftungsfest der Zahlstelle Rattowitz aufmerksam gemacht war, erfolgte mit einem Hoch auf den Verband Schluß der Versammlung.

Landshut. Hier fand am 31. August eine öffentliche Zimmererverammlung statt, die einen zahlreichen Besuch aufwies. Kamerad Schrader-Hamburg hielt einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über: Gewerkschaften und Unternehmerverbände. Seine Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nach kurzer Diskussion trat Schluß der Versammlung ein.

Legnitz. Unsere regelmäßige Mitgliederversammlung fand am 21. August im Gewerkschaftshaus, Hinterbleiche, statt. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung anerkannt war, verlas der Kassierer die Abrechnung vom zweiten Quartal, die genehmigt wurde. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Eine rege Debatte entspann sich über diejenigen Mitglieder, die noch Schulden des Verbandes sind; ihre Namen wurden verlesen und sollen sie nochmals an ihre Pflichten erinnert werden. Dem Zimmerer K. wurden seine Schulden erlassen. Dann wurde der Kartellbericht erstattet. Aus demselben war zu entnehmen, daß an Stelle des Dekonomen Martin der Genosse Mödner gewählt worden ist. Zwei Vorträge sollen demnächst stattfinden. Auf die Notwendigkeit der Konjunktur wurde ebenfalls hingewiesen. Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß wir in Genossen Mödner einen Mann gefunden hätten, der seine Sache zu unserer Zufriedenheit ausführen werde. Für die streikenden Schuhmacher wurden von der Versammlung M. 10 aus der Lokalkasse bewilligt. Zu Ehren des verstorbenen Kameraden Speer erhoben sich die Mitglieder von ihren Plätzen. Der Vorsitzende stattete der Versammlung den Dank der Frau ab für die rege Beteiligung an der Verdrigung. Die Versammlung nahm sodann die Wahl von zwei Kolporteurs vor. Es wurden die Kameraden Föhrst und Seefeld gewählt. Im weiteren wurde die Wahl eines Arbeitslosenunterstützungs-Auszahlers vorgenommen; gewählt wurde Kamerad Musial, der auch die Reiseunterstützung mit zu erledigen hat. Nachdem noch auf die am 25. August stattfindende Besprechung über die Zentralkrankenkasse hingewiesen war, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Peißenitz. Im Lokale von Schar tagte am 1. September eine allgemeine Versammlung der im Aufsch beschaffigten Arbeiter. Kamerad Schmidt-Breslau hatte das Referat übernommen. Er besprach in eingehender Weise die Lohnkämpfe und das Verhalten der Unternehmer zu denselben. An zahlreichen Beispielen bewies er, wie das Unternehmertum vor keinem Mittel zurückschrecke, wenn es gelte, einen Kampf der Arbeiter auf Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen illusorisch zu machen. Die Streikenden würden durch schwarze Listen, die man in der Provinz, oft sogar im ganzen Reich, versende, in Verdruf erklärt und ihnen jede Arbeitsgelegenheit abgeschnitten, ohne daß die Behörden, die doch gegen Streikende meist recht schneidig vorgehen, einschreiten. Trotz alledem könnten die Gewerkschaften auf gewaltige Erfolge zurückblicken, weil sie mit Fähigkeit und Ausdauer die Interessen ihrer Mitglieder vertreten. Auch hier in Peißenitz habe es den Anschein, als wenn nach dem achtzehnwöchigen Kampfe das Unternehmertum geneigt sei, einzulenten, habe es doch schon Verhandlungen angeboten und ganz annehmbare Bedingungen gestellt, nämlich zehnstündige Arbeitszeit und 38 $\frac{1}{2}$ Stundenlohn. Die Frage sei nur noch, was mit den Arbeitswilligen zu geschehen habe. Jedenfalls dürfe aber daran die Einigung nicht scheitern. Eine endgültige Aufhebung des Streiks könne, das sei auch den Unternehmern gesagt worden, erst erfolgen, wenn auch in dieser Frage alle Differenzen beseitigt seien. In der an den Vortrag sich anschließenden Diskussion wurde von einigen Rednern verlangt, daß, bevor nicht die Arbeitswilligen sämtlich entlassen seien, auch der Streik nicht aufgehoben werden dürfe. Andere traten dem entgegen, indem sie betonten, daß das Angebot doch immer ein annehmbares sei, wenn man bedenke, daß vorher bei elfstündiger Arbeitszeit der Lohn nur 30 $\frac{1}{2}$ betragen habe. Ein Ergebnis kam nicht zu stande, so daß die Versammlung geschlossen werden mußte.

Breßg. In unserer Versammlung am 1. September waren außer den Vorstandsmitgliedern ganze zwei Mann anwesend, weshalb nach kurzer Aussprache Vertagung beschlossen wurde. Den Breßger Kameraden möchten wir nun raten, in Zukunft etwas weniger gleichgültig gegenüber ihrer Organisation zu sein. Es ist doch wahrlich nicht zu viel verlangt, allmonatlich an einer Versammlung teilzunehmen. Die nächste Versammlung muß von allen Mitgliedern besucht werden.

Straubing. Hier fand am 1. September im Ortler Keller eine öffentliche Zimmererverammlung statt, in der Kamerad Schrader-Hamburg einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag hielt. Redner legte in trefflichen Ausführungen dar, wie der Einfluß unserer Organisation fortgesetzt wachse und wie dadurch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unserem Gewerbe ständig verbessert würden. Die Einrichtungen, über welche die Organisation verfügte, seien heute ganz andere wie in früherer Zeit. Weit mehr noch könne die Organisation leisten, wenn alle Mitglieder eifrigst daran mitwirken, sie zu einer immer größeren Mächtigkeit zu verhelfen durch unausgesetzte Agitation.

Unter „Verschiedenes“ wurde zur Sprache gebracht, daß Zimmermeister Schächner für Arbeiten außerhalb des Stadtgebietes nicht den tarifmäßigen Zuschlag zahle. Die Regelung dieser Angelegenheit soll dem Gauleiter übertragen werden. Am Schluß wies der Referent noch auf die bevorstehende Gewerbegerichtswahl hin, die Anwesenden auffordernd, nur solche Leute als Wähler zu wählen, die auch die Gewähr dafür bieten, daß sie die Interessen der Arbeiter dort vertreten.

Vernigerode. Am 31. August tagte im „Volksgarten“ unsere regelmäßige Mitgliederversammlung, die nur von 30 Kameraden besucht war. Die Hauptpunkte der Tagesordnung waren folgende: 1. Fahngeld. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Kartellbericht. Mit dem Fahngeld sind noch zehn Mann rückständig; diese soll der Vorstand nochmals auf den Beschluß vom 28. Oktober 1906 aufmerksam machen; wer bis zur nächsten Versammlung seinen Pflichten nicht nachgekommen ist, soll aus der Zahlstelle ausgeschlossen werden. Auf einem Platz wird die Landzulage nicht genügend bezahlt. Ein Kamerad erbot sich, die Regelung der Sache in die Hand zu nehmen und von dem Verlauf sofort den Vorstand zu benachrichtigen. Kamerad Hesselbart gab einen ausführlichen Bericht vom Kartell; er wies darauf hin, daß die Hauptaufgabe jetzt die sei, ein Gewerbegericht zu schaffen. Hierüber werde nächsten Sonnabend Stadtverordneter Brandes referieren. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Kameraden, sich doch alle dem Wahlverein anzuschließen und die Versammlungen besser zu besuchen.

Zeit und Umgegend. Die am 20. August tagende Mitgliederversammlung erfreute sich eines guten Besuches. Nach Verlesung des Protokolls gab der Kassierer die Abrechnung vom zweiten Quartale bekannt, deren Richtigkeit die Revisoren bestätigten. Der Kassierer wurde entlastet. Kamerad Hermann gab einen ausführlichen Kartellbericht. Als dritter Kartelldelegierter wurde Kamerad Richter gewählt. Ein Antrag des Gesamtverbandes, den Kartelldelegierten für jede Sitzung 30 $\frac{1}{2}$ Entschädigung zu gewähren und dem Kolporteur die Entschädigung von M. 9 auf M. 13 pro Quartal zu erhöhen, wurde einstimmig angenommen. Dem Schriftführer wurde ebenfalls eine Entschädigung zugesprochen. Ein Flugblatt, das zum Zwecke der Agitation verbreitet werden soll, wurde der Versammlung vorgelesen und einstimmig gut geheißt. Hierauf kam noch zur Sprache, daß einzelne Meister es veruchten, den festgelegten Lohnsatz zu umgehen. Die Lohnkommission wurde beauftragt, diese Angelegenheit zu regeln, andernfalls wir weitere Stellung dazu nehmen müßten. Nachdem noch einzelne Beschwerden geregelt waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Vermischtes.

Eine Warnung. Einem raffinierten Schwindler ist die Frau unseres Zahlstellenkassierers in Ludwigslust zum Opfer gefallen. Von dem Vorfall, der sich schon Mitte August abgespielt hat, erhalten wir erst jetzt Kenntnis. Eines Tages, während der Arbeitszeit, erschien in der Wohnung des Kassierers, die außerhalb der Stadt liegt, ein junger Mensch, angeblich um eine Vergnügungssteuer in Höhe von M. 6 einzuziehen. Die allein anwesende Frau forderte ihn auf, wiederkommen, wenn ihr Mann anwesend sei. Nach kaum einer Stunde erschien er abermals, und da er die Haustür verschlossen fand, stieg er kurzerhand über den Gartenzäun, um von der Hofseite aus in die Wohnung zu gelangen. Der erschrockene Frau teilte er nun mit, daß er mit ihrem Manne Rücksprache genommen und diesem auch die Quittung über die Summe, die nicht M. 6, sondern M. 7,10 betrage, ausgereicht habe. Die Frau solle ihm das Geld geben und einen Stempel zum Abstempeln der Quittung, den er dem Manne hintragen müsse. Arglos legte ihm die Frau die vorhandenen Stempel vor, unter denen er sich einen auswählte, und zwar einen alten Stempel, wie er früher beim Auszahlen der Reiseunterstützung benutzt wurde. Mit diesem und mit dem Gelde ist er auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Als der Mann des Abends zu Hause kam, klärte sich die ganze Sache als Schwindel auf. Eine polizeiliche Verfolgung blieb bisher fruchtlos. — Die Zahlstellenkassierer tun gut, wenn sie ihre Frauen dahin instruieren, daß sie in ähnlichen Fällen solchen „Steuereinzählern“ gleich zeigen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat.

Ortskrankentassenfeindliche Arbeitgeber. In Wüßow, einem an 6000 Einwohner zählenden Städtchen im Lande des Ochsenkopfes, führt seit reichlich zwei Jahren die Ortskrankenkasse der Maurer und Zimmerer einen hartnäckigen Kampf um ihre Existenz. Seine Ursache hat dieser Kampf in der unüberwindlichen Abneigung der Wüßower Arbeitgeber gegen die Kasse, die schon zur Errichtung einer Innungs-Krankenkasse geführt hat, der aber die zuerst erteilte behördliche Genehmigung nachträglich wieder entzogen worden ist. Der Wüßower Magistrat ist, wie es den Anschein hat, der Ortskrankenkasse auch nicht ganz grün, denn obgleich die Höhe des gesetzlich vorgeschriebenen Reservefonds um 50 pZt. überschritten war, befam der Rassenvorstand im Frühjahr 1905 eine Verfügung von dem Magistrat, wonach die Beiträge zu erhöhen resp. die Leistungen herabzusetzen seien, weil der Reservefonds nicht den Ansprüchen genüge. Diese Verfügung wurde, nachdem der Rassenvorstand an Hand der Abrechnungen das Gegenteil bewiesen hatte, später wieder zurückgezogen.

Die Aussperrung der Maurer und Zimmerer im Jahre 1905 wurde von den Arbeitgebern als eine passende Gelegenheit angesehen, einen entscheidenden Schlag gegen die Ortskrankenkasse zu führen. In einer Innungsversammlung im September 1905 wurde die Errichtung einer Innungs-Krankenkasse beschlossen. Ein Statut war bald entworfen, es wurde dem Ministerium eingereicht und unterm 21. Februar 1906 von der Großherzoglich-Wedeburgischen Gewerbekommission genehmigt. Am 1. Mai, mit dem Inkrafttreten der Kasse, wurden Maurer und Zimmerer, so weit sie bei Innungsmeistern in Arbeit standen, bei der Ortskrankenkasse abgemeldet. Da nun durch eine solche Maßnahme der Fortbestand der Ortskrankenkasse gefährdet wurde, im übrigen aber auch vor Errichtung der Innungs-Krankenkasse nicht, wie es das Krankentassengesetz vorschreibt, der Vorstand der Ortskrankentassen gehört worden war, wurde Beschwerde bei dem Magistrat in Wüßow eingereicht. Dieser wies indes die Beschwerde ab, mit dem Bescheide, daß, wenn die Orts-

krankenkasse nicht mehr existenzfähig sei, sie sich auflösen müsse. Der Vorstand der letzteren ließ sich aber durch diese Maßnahme nicht irren machen. Er wandte sich nunmehr beschwerdeführend an das Ministerium, indem er die Genehmigung des Statuts der Innungs-Krankenkasse als zu Unrecht erfolgt bezeichnete, denn am Kopfe des Statuts fand sich die unzutreffende Bemerkung, daß das Statut erlassen sei „auf Grund der §§ 81 b, Ziffer 3 und 85 der Gewerbeordnung und des § 3 des Innungsstatuts auf Beschluß der Innungsversammlung, nach Anhörung des Gesellenausschusses“. Tatsächlich war nämlich dem Gesellenausschuß von der Errichtung der Kasse nicht das geringste bekannt. Wochen bergingen, und erst auf nochmaliges Ansuchen traf am 2. November 1906 der Bescheid ein, daß die Angelegenheit zur weiteren Veranlassung an die Großherzogliche Gewerbekommission abgegeben sei. Dort ruhte sie bis Februar 1907. Jetzt wandte sich der Vorstand der Kasse noch einmal an die genannte Kommission, mit der Bitte, um Nachricht über die Beschwerde und Erlaß einer Verfügung, betreffend die Beitragszahlung der Arbeitgeber. Bezüglich des letzteren Wunsches erklärte die Kommission sich für unzuständig; was jedoch die Beschwerde anbelangt, so erfuhr der Vorstand, daß schon unterm 8. November 1906 dem Magistrat in Wüßow die Entscheidung zugegangen sei, nach der die zu Unrecht erteilte Statutengenehmigung zurückgezogen sei. Der Magistrat schien aber noch immer im Zweifel zu sein über die Existenzberechtigung der Innungs-Krankenkasse, er ließ die Sache zunächst auf sich beruhen, bis im Mai d. J. der Vorstand der Ortskrankenkasse ihn ersuchte, die Arbeitgeber an ihre Beitragspflicht zu erinnern, damit die Kasse zu ihrem Recht käme. Der Magistrat schob die Entscheidung hinaus.

Inzwischen hatten sich nun verschiedene Vorkommnisse abgespielt, die erraten lassen, daß die Innung ihren Plan noch nicht so leichtem Kaufs aufzugeben geneigt sei. Im Dezember 1906 war ein neuer Gesellenausschuß gewählt worden, den die Innung in einer Sitzung am 19. Dezember 1906 aufs Glatteis zu führen versuchte. Die Vertreter der Innung gaben vor, sie hätten nichts gegen die Ortskrankenkasse einzuwenden, erwarteten aber auch, daß die Gesellen den Statuten der Innungs-Krankenkasse zustimmen würden. Der Trieb mißlang. Der Gesellenausschuß lehnte die Genehmigung ab. Unterm 28. Mai d. J. wurde dem Vorsitzenden des Gesellenausschusses ein Schreiben des Magistrats zugeföhrt, worin ihm eröffnet wurde, daß, nachdem die Genehmigung des Statuts der Innungs-Krankenkasse von dem Gesellenausschuß abgelehnt, der Magistrat aber nach Prüfung der ganzen Verhältnisse zu der Ueberzeugung gelangt wäre, daß das Bestehen einer besonderen Innungs-Krankenkasse nur vorteilhaft für alle Interessenten sei, die Aufsichtsbehörde hierzu die Genehmigung erteile und zwar mit rückwirkender Kraft.

Gegen diesen Entscheid wurde abermals der Beschwerdeweg an das Ministerium beschritten. Unterm 13. Juli hat nun das Letztere sich dahin geäußert, daß die Innungs-Krankenkasse zu Unrecht errichtet, und die Arbeitgeber anzuweisen seien, für die Zeit vom 1. Mai 1906 ab, die Beiträge für die von ihnen beschäftigten Arbeiter an die Ortskrankenkasse der Maurer und Zimmerer nachzahlen. Ob die Arbeitgeber sich diesem Entschiede unterwerfen werden, ist noch zu bezweifeln. Tun sie das nicht, dann dürfte die Angelegenheit nunmehr auf dem Klagewege ausgefochten werden müssen.

Die Hamburger Einunddreißiger auf dem Bauernfang. Die unlauteren Praktiken der Hamburger Einunddreißiger an der Hand von Tatsachen zu beleuchten, haben wir oft genug Gelegenheit genommen. Trotzdem sie dem Ausbeutertum mehr als einmal vortreffliche Dienste geleistet haben, können sie doch auf keinen grünen Zweig kommen. Die Hamburger Zimmerer haben für diese Gesellschaft, die den Streikbruch auf ihre Fahne geschrieben, und die im Schimpfen auf die Arbeiterbewegung ihre Hauptaufgabe erblickt, nur noch Verachtung. Bei der bekannnten „Opferwilligkeit“ der Einunddreißiger ist die dauernde Ebbe in ihrer Kasse bequeilich, und gegen die Zahlung von Beiträgen herrscht bei ihnen unüberwindliche Abneigung. Sie überlassen das Lieber anderen Leuten. Charakteristisch ist nun, wie sie ihre Rassenverhältnisse aufzubessern suchen. Kam da jüngst ein Zimmerer aus der Schweiz zugereist, Mitglied des schweizerischen Zimmererverbandes. Ganz zufällig lief er einem Mitgliede der Einunddreißiger in die Hände, der ihn mit in die am selben Abend stattfindende Versammlung nahm. Hier forderte man ihn auf, Mitglied des Vereins zu werden gegen Entrichtung von M. 4 für acht Beitragsmarken à 50 $\frac{1}{2}$. Er ließ sich überreden, kaufte die Marken, die man ihm in sein Mitgliedsbuch des Schweizer Verbandes einlebte, und erhielt, wohl aus Erkenntlichkeit für die M. 4, einige Adressen, wo er um Arbeit nachfragen sollte. Auch eine Kontrollkarte bekam er, die er für den Fall, daß er Arbeit fand, an den Verwalter des „Arbeitsnachweises der Zimmerer“, den Gastwirt Ernst Gilmer in Hamburg, einzusenden hatte. Arbeit bekam er bei den Firmen, die man ihm angegeben, nicht. So zog er es vor, den Staub Hamburgs wieder von seinen Füßen zu schütteln und nach Hannover abzdampfen, wo er in Arbeit trat und sich in unseren Verband aufnehmen ließ. Sein Geld war er natürlich los. Die in Hamburg zureisenden Kameraden mögen auf der Hut sein, daß sie nicht auch solchen schwindelhaften Manipulationen zum Opfer fallen.

Sterbetafel.

München. Am 25. August verstarben die Mitglieder Michl Schreiber, 38 Jahre alt, und Wärtl, 57 Jahre alt.



Baugewerbliches.

Risiko der Bauarbeiter. Ein schwerer Baunfall hat sich in Berlin auf einem Neubau am Planufer ereignet. Im dritten Stockwerk war der Zimmermann Otto Schulz mit

Zimmerarbeiten beschäftigt. Als er, an der Außenseite stehend, einen Balken zurückziehen wollte, verlor er das Gleichgewicht und stürzte rücklings in die Tiefe. Er schlug mit solcher Gewalt auf den Erdboden auf, daß ihm der Schädel gebrochen wurde. Auch schwere innere Verletzungen trug er davon. In hoffnungslosem Zustande fand der Berunglückte im Krankenhaus am Urban Aufnahme. — Bei dem im Bau befindlichen neuen Kesselhause der Leerpapierfabrik in Grabow in Mecklenburg stürzten vor dem dort errichteten 5½ m hohen Gerüst der Maurer Dickmann aus Schwerin und der Arbeiter Wilhelm Müller aus Berlin ab. Ersterer kam mit einer unerheblichen Verstauchung des Schulterblattes davon, Müller dagegen erlitt eine schwere Verletzung der Wirbelsäule sowie eine Verrenkung des linken Schultergelenks. Er wurde in das St. Balthasar nach Ludwigslust überführt.

Literarisches.

Sozialdemokratie und Arbeiterversicherung. Unter diesem Titel ist soeben von der Buchhandlung Vorwärts in Berlin SW 68, Lindenstr. 69, das erste Heft einer Flugchriftenserie herausgegeben. In dieser Serie sollen in leicht verständlicher Form Fragen des öffentlichen Lebens behandelt werden, die für die Arbeiter von besonderer Bedeutung sind.

Jede dieser für die Massenverbreitung bestimmten Flugschriften ist für sich abgeschlossen und wird zu einem billigen Preise abgegeben. Einzelne Exemplare kosten 10 Pf. und sind von jeder Parteibuchhandlung zu beziehen.

Arbeiter und Arbeiterinnen, die ihre Klassenlage erkannt haben, lesen in ihrer freien Zeit nur die von der Parteibuchhandlung Vorwärts herausgegebene illustrierte Wochenschrift **„In freien Stunden“**, enthaltend Romane, Erzählungen und Skizzen für das arbeitende Volk. Diese besonders für die Arbeiter herausgegebene Zeitschrift enthält die besten Erzeugnisse der Romantikeratur. Der Preis pro Heft beträgt 10 Pf. — 12 Heller — 15 Centimes und können dieselben durch jede Parteibuchhandlung bezogen werden.

Briefkasten der Redaktion.

* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der General-Kommission“ für die Lokalverbände resp. Vertrauensmänner bei.

Wochm., Kaffierer. Wir nehmen herartige Anzeigen nur auf, wenn es sich um Verpflichtungen gegen die Zahlstelle, nicht gegen Privatpersonen, handelt. In der von Ihnen eingekaufte Anzeige wird der Betreffende zur Entrichtung von Logis- und Zechschulden aufgefordert, Schulden also, mit denen weder der Verband noch die Zahlstelle zu tun hat. Wir können doch unmöglich den Raum des „Zimmerer“ hierzu zur Verfügung stellen. Mag der Gläubiger sich direkt an den Schuldner wenden, noch dazu, wo er sich im Besitze seiner Adresse befindet.

Bekanntmachungen

der

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer
(G. S. Nr. 2 in Hamburg).

Bureau: Hamburg 22, Dehnhaide 17, 1. Et.

Postadresse: Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer, Hamburg 22.

Vom 1. bis 31. August 1907 erhielt die Hauptverwaltung aus den örtlichen Verwaltungen: Barmen M. 70, Berlin III 600, Berlin VII 500, Brandenburg 100, Charlottenburg 400, Elbing 150, Götting 40, Fürstenwalde 59,36, Groß-Ottersleben 70, Hamburg II 350, Hamburg-Warmbeck I 400, Hannover-Linden 100, Heilbronn 100, Langelsheim 25,20, Langendiebach 100, Liegnitz 34,50, Lübeck 450, Markßfel 150, Nürnberg 100, Pößitz 122, Rastenburg 60, Rixdorf 300, Rostock 100, Ruhroth 120, Sandhofen 13,65, Steglitz 100, Storkow 31,50, Strassberg 100, Sylte 22,20, Weißensee 250, Zittau 24. Summa M. 5042,41.

Zuschuß erhielten vom 1. bis 31. August die örtlichen Verwaltungen: Arnstadt 40, Beek 75, Bulach 50, Cammin 50, Cassel 150, Culinsee 100, Deutsch Lissa 30, Effen 150, Fiedersheim 50, Frankfurt a. M. 100, Friedrichshagen 200, Fürstenwalde 60, Gelsenkirchen 50, Gütrow 55, Halberstadt 125, Halle 30, Hamburg I 160, Hamburg-Gimsbüttel 140, Hanau 120, Herne 100, Holzminde 40, Kaiserlautern 60, Kalk 50, Kiel-Gaarden 50, Königsberg 150, Leipzig I 100, Leipzig III 100, Ludwigshafen 80, Mainz 60, München 200, Niendorf 100, Nordhau 30, Oetisheim 70, Orlau 60, Osnabrück 200, Pasewalk 50, Pirnaisens 80, Salzgungen 40, Schneberg 200, Velten 75, Warnemünde 100, Wehrden 200, Würzburg 100, Zeitz 270. Summa M. 4300.

Achtung, Kaffierer!

Der Bücherabschluss für das dritte Quartal muß unter allen Umständen am 29. September erfolgen. Alle Einnahmen und Ausgaben die nach dem 29. September entstehen, sind für das vierte Quartal zu buchen. Etwas überflüssiges Geld ist vor dem 29. September an die Hauptkasse zu senden; später abgeschickte Gelder dürfen nicht mehr für das dritte Quartal gebucht werden. Etwas für das dritte Quartal erforderlicher Zuschuß muß vor dem 29. September gefordert werden. Mit Unterbilanz darf nicht abgeschlossen werden; um dieses zu vermeiden muß rechtzeitig „vor dem 29. September“ der erforderliche Zuschuß gefordert werden.

Den vielen Anfragenden zur Kenntnis, daß der Austritt aus der Ortskrankenkasse nur am Jahresabschluss erfolgen kann, nachdem eine dreimonatliche Kündigung vorausgegangen. Wer also aus der Ortskrankenkasse heraus will, hat spätestens bis zum 30. September zu kündigen und kann dieses entweder persönlich auf dem Bureau der Ortskrankenkasse oder durch eingeschriebenen Brief geschehen. Die Kündigung kann auch gemeinsam erfolgen, es muß aber jeder seinen Namen persönlich unterschreiben. Da die Zentralkrankenkasse der Dachdecker sich mit unserer Kasse vereinigt, so soll künftig auch an allen Orten die Aufnahme von Dachdeckern gestattet sein; wir ersuchen die Kaffierer, dieses zu beachten.

Neue Verwaltungstellen sind errichtet in:
Nachen, Kaffierer: H. Kolberg, Thomashofstraße 19.
Großschönwitz, G. Seidel-Dobritz, Pirnaischestraße 10, I.
Jena, H. Seife, Lichtenhainerstraße 38.
Langelsheim, Hermann Haffeltrauf.
Liegnitz, P. Gutscher, Neue Breslauerstraße 15, II.
Mühlader, Karl Adam Dürrenz.
Reisterwitz (Kreis Ohlau), Karl Prosk.
Pirna, M. Schneider, Schönnergasse 3, II.
Rastenburg, G. Steffen, St. Georgsberg.
Röhrda (Post Hoheneiche, Bez. Rastf.), Th. Hartmann.
Speyer, F. Schmitt, Stüberstraße 3.
Storkow, A. Roswig, Poststraße 73.
Sylte, Peter Schmidt.
Templin, G. Bartel, Vor dem Mühlenort.
Tilsit, R. Tiedemann, Seilerstraße 11.
Wiehlungen, F. Müschler, Klappergasse 2.
Worbis, G. Gebhardt, Jägerstraße 4.
Zittau, P. Müller, Heydenreichstraße 4, part.

Ausgeschlossen auf Grund des § 15 Abs. 4 und 5 des Statuts sind folgende Mitglieder: 72 (13 495), 2. Kl., Heint. Strund, geb. 3. Februar 1888 in Lübeck; 499 (14 121), 2. Kl., Franz Weichert, geb. 11. Febr. 1881 in Janischken; 2279 (11 712), 2. Kl., W. Gangel, geb. 30. Oktbr. 1863 in Neu-Starkfurt; 3051 (1830 und 7357), 1. Kl., Wilhelm Wegener, geb. 5. März 1871 in Rehdenick; 3074 (24 026), 1. Kl., Ernst Voigt, geb. 18. März 1889 in Apolda; 3807 (6980 und 23 610), 1. Kl., Carl Seyfe, geb. 9. Juli 1879 in Sarnow; 6064 (2449), 1. Kl., Albin Raundorf, geb. 18. März 1886 in Altenbach; 7544 (12 871 u. 14 310), 2. Kl., Carl Beyer, geb. 18. Mai 1873 in Aischersleben; 10 188 (16 176), 1. Kl., Willi Strund, geb. 4. Januar 1887 in Lübeck; 10 270 (14 708), 2. Kl., Fritz Dehnert, geb. 10. Mai 1886 in Schmachtenhagen; 10 474 (2584), 2. Kl., Albert Schmitz, geb. 15. März 1877 in Habame; 10 527 (18 289), 2. Kl., Franz Otterwindt, geb. 27. Oktober 1880 in Haserode; 11 295 (24 704), 2. Kl., Emil Dapfer, geb. 13. Februar 1885 in Wachenborn; 11 858 (20 117), 1. Kl., Rudolf Granz, geb. 8. Juni 1888 in Leipzig; 12 672 (8461), 2. Kl., Carl Soltan, geb. 25. Oktober 1886 in Altengamme; 13 061 (20 794), 1. Kl., Wilhelm Geller, geb. 13. November 1887 in Diehlo; 13 138 (11 923), 1. Kl., Christian Hyrup, geb. 28. April 1882 in Seest; 15 222 (12 865), 1. Kl., Friedr. Pfämer, geb. 20. Jan. 1880 in Grefendorf; 17 342 (23 166), 2. Kl., Wilh. Wehren, geb. 16. Dezember 1887 in Dümmerhütte; 17 348 (15 309), 2. Kl., Alwin Schneider, geb. 20. August 1887 in Breitenbach; 17 799 (15 443 und 15 956), 1. Kl., Gustav Waldenburg, geb. 21. Januar 1873 in Mittelhausen; 22 925 (7620), 1. Kl., Paul Schreiber, geb. 25. Juli 1888 in Nowawes; 25 216 (9882), 1. Kl., Emil Brunner, geb. 27. November 1878 in Terrville; 25 799 (10 980), 1. Kl., Julius Born, geb. 24. Mai 1889 in Seest; 25 804 (20 563), 2. Kl., Hermann Meyer, geb. 22. Februar 1875 in Dresden; 25 817 (10 551), 1. Kl., Herm. Schwarz, geb. 12. März 1865 in Dittelsdorf; 25 870 (13 190), 3. Kl., Aug. Satow, geb. 19. August 1873 in Wismar; 26 864 (11 523 und 12 134), 3. Kl., Franz Ronniger, geb. 6. Februar 1873 in Naumburg.
Der Vorstand.

Versammlungsanzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden so kurz wie möglich gefasste Versammlungsanzeigen mientgeltlich aufgenommen.)

Montag, den 16. September:

Göttingen: Bei Achilles, Neustadt 29. — **Wismar:** In der „Ganja“.

Dienstag, den 17. September:

Barmen-Elsfeld: Abends 8½ Uhr im Gewerkschaftshaus in Barmen, Parlaunstr. 5. — **Braunschweig:** Im „Bayerischen Hof“, Delschlagern 40. — **Dortmund:** Abends 8½ Uhr bei Steimann, 1. Kampstr. 73. — **Duisburg:** Abends 8½ Uhr bei A. Marks, Feldstr. 9. — **Hannover:** Abends 8 Uhr im „Ballhof“. — **Jauer:** Eine halbe Stunde nach Feierabend. — **Königsberg:** Abends 7½ Uhr im Restaurant „Zum vollen Glase“, Tannaustr. 25. — **Langensalza:** Abends 7 Uhr. — **Nordenham, Bez. Emden:** Bei G. Bitter. — **Obersalzbrunn:** Im „Munhof“. — **Offenbach:** — **Selb:** Abends 8 Uhr im Max Krauthaus Restaurant. — **Soran:** Im Gasthaus „Zur Eile“. — **Ulm:** Abends 7 Uhr im „Hohentwiel“.

Mittwoch, den 18. September:

Aldershof: In Laues „Gesellschaftshaus“. — **Cöln-Nippes:** Abends 9 Uhr bei Wwe. Schäfer, Florstr. 80. — **Emden:** Abends 8 Uhr in „BelleVue“. — **Forst:** Eine halbe Stunde nach Feierabend bei Karl Fendler, „Gesellschaftshaus“, Am Haag. — **Glogau:** Im „Ratskeller“. — **Zastrow:** Abends 8 Uhr bei Schmechling, Töpferstr. 141. — **Zehe-Geeftemünde:** Im „Goloffeum“ in Bremerhaven. — **Liegnitz:** Im Gewerkschaftshaus, Zur Hinterbleiche.

Donnerstag, den 19. September:

Friedrichshagen: Bei Mag. Berche, „Bürgerfale“. — **Greifswald:** Bei Jupit, Langerehe 83. — **Lübeck:** Abends 8½ Uhr im „Vereinshaus“, Johannisstr. 50. — **Rosflau:** „Zur goldenen Krone“.

Freitag, den 20. September:

Cassel: Abends 8 Uhr im „Bunten Bod“. — **Coburg:** „Goldener Hirsch“. — **Eisenach:** Nach Feierabend im „Goldenen Engel“, Katharinenstr. 147. — **Jena:** Abends 7 Uhr im Restaurant „Noll“. — **Wilhelmshaven-Bant:** Abends 8 Uhr in Sade-wassers „Tivoli“ in Heppens.

Sonabend, den 21. September:

Ahrensburg: Abends 8 Uhr im „Hollsteinschen Haus“, Markt-platz. — **Barleben:** Im Gewerkschaftshaus. — **Bernburg:** Abends 8 Uhr im „Deutschen Haus“. — **Brieg:** Zahlabend von 5½ bis 7 Uhr bei Blonz, Gartenstraße. — **Bruchsal:** Nach Arbeitschluss. — **Eisenberg:** Bei Winter, Rodaischestraße. — **Emmendingen:** Abends 8½ Uhr in der „Sinnerhalle“. — **Frankenthal:** Eine halbe Stunde nach Arbeitschluss im Gasthaus „Zum Brüdertopf“. — **Grimmen:** Abends 8 Uhr im Lokal von Helm, Nordberghinterstraße. — **Sagen i. W.:** Abends 8½ Uhr im „Volkshaus“, Wehringhäuserstr. 39. — **Sücht:** Jeden Sonnabend von 5 bis 6 Uhr Abends Beitragszahlung im Gasthaus

„Zum Vogel Rod“. — **Sof:** Abends 8 Uhr bei Böhlan, Gabelsbergerstr. 1. — **Roswig:** Im „Alten Schützenhaus“. — **Kirchheim u. T.:** Abends 6½ Uhr bei Wacker, „Zum grünen Baum“. — **Mannheim:** Vollversammlung. — **Bezirk Heidelberg und Schwetzingen:** Abends 8 Uhr. — **Mühlhausen i. Th.:** Abends 8½ Uhr im Gewerkschaftshaus. — **Mylau:** Im Gasthaus „Zur Germania“. — **Nienburg a. d. S.:** „Zur grünen Lanne“. — **Nürtingen:** Abends 6½ bis 8½ Uhr Zahlabend im „Löwen“. — **Odesloe:** Eine halbe Stunde nach Feierabend im Gewerkschaftshaus bei Feuer, Segebergerstraße. — **Oranienburg:** Zahlabend bei Heider, Mühlenstraße. — **Orb:** Abends 9½ Uhr bei Wwe. Kuller, Hauptstr. 45. — **Plauen i. V.:** Jeden Sonnabend von 7 Uhr ab Zahlabend im „Schillergarten“, Bauhaerstraße. — **Polzin:** — **Radolfzell:** Im Gasthaus „Zum Krotobil“. — **Regensburg:** — **Reimscheid:** Abends 8½ Uhr bei Driesch, Bismarckstr. 13. — **Schwelm:** Bei Hugo Jakob, Dölenstr. 21. — **Singen a. Hohentwiel:** Abends 8 Uhr in der „Germania“. — **Weimar:** In der „Grünen Aue“. — **Weißenfels:** Zahlabend in der „Zentralhalle“. — **Witten:** Abends 8½ Uhr bei Aug. Kaase, Oberstr. 17. — **Wurzen:** Zusammentkunft im „Zum Schützenhaus“. — **Zeitz:** — **Zittau:** Jeden Sonnabend von 5 Uhr Abends ab Zahlabend im Volks- und Gewerkschaftshaus, Breiterstraße.

Sonntag, den 22. September:

Nachen: Bei Hofmeister, Silfshornsteinstr. 13. — **Artern:** Nachm. 4 Uhr. — **Beelitz:** Im Vereinslokal. — **Brunshaupten:** Gasthaus „Zur Einigkeit“. — **Calbe:** Nachm. 3 Uhr in der „Reichstapelle“. — **Cöpenick:** Bei Zeiber, Müggelheimerstr. 29. — **Cremmen:** — **Eberswalde:** Nachm. 3 Uhr „Zur Mühle“. — **Hamm:** Vorm. 10½ Uhr bei Karl Winkler. — **Herzberg:** Bei Ad. Förster. — **Langen:** Im „Lämmchen“. — **Mannheim, Bez. Osterheim:** Vormittags. — **Merseburg:** In der „Funtenburg“. — **Mühlberg a. d. Elbe:** Nachm. 3 Uhr im „Preussischen Hof“. — **Mühlheim a. Rh., Bez. Wiesdorf:** Nachm. 4 Uhr bei Rudolf Krüner, „Schaffstall“. — **Mühlheim a. d. Ruhr:** Vorm. 10 Uhr bei Hollenberg, Dickswall 10. — **Oberhausen:** Vorm. 11 Uhr bei Herrmanns, Grenzstraße. — **Oschersleben:** Bei Otto Schrader. — **Brenzlar:** Nachm. 3 Uhr bei Poillon, Schnelle 67. — **Querfurt:** Nachm. 3 Uhr „Zum deutschen Haus“. — **Staudau:** Vorm. 9½ Uhr bei Kunte, Schönwalderstr. 80. — **Stolberg:** „Zum Burgkeller“. — **Templin:** Nachm. 3 Uhr im „Schützenhaus“. — **Trebbin:** Nachm. 4 Uhr bei Herm. Gleiche, Wahnhofstraße. — **Triebel u. Umg.:** Nachm. 3½ Uhr beim Wirt Brölow in Helmsdorf. — **Wesfel:** Vorm. 11 Uhr beim Gastwirt Debrick. — **Wunfiedel:** Nachm. 2 Uhr auf der „Königsblöde“. — **Zehdenick:** Nachm. 3 Uhr bei Buchholz, Amisfreiheit. — **Zweibrücken:** Im „Goldenen Stern“.

Anzeigen.

(Den Anzeigen wird der Kostenpreis in Klammern beigebrucht. Das Geld ist ohne weitere Aufforderung so bald wie möglich unter der Adresse August Bringmann, Hamburg I, Besenbinderhof 57/66, 3. Et., einzusenden. Die Post befördert Geldbeträge bis zu M. 5 für 10 Pf. per Postanweisung. Wir bitten daher, keine Briefmarken, sondern bares Geld zu senden.)

Bauschule zu Berlin

Neanderstr. 3, vorn, 3 Treppen.

Meister- und Polierkurse. Gediegenste und Schnellste

Ausbildung zum Meisterexamen

□ Abendkurse □ Tageskurse □

Bauschule Zetel i. O.

Meister- und Polierkurse. Vollständige Ausbildung in einem Winter. Beginn des nächsten Unterrichtskursus am 1. Nov. Lehrplan u. Anmeldebogen kostenlos durch

C. Rohde, Zetel.

NB. Man wolle auf allen Sendungen an die Bauschule Zetel ausdrücklich meinen Namen mit angeben. D. O.

Neu! Soeben erschien Neu!

Das Zimmerer-Handwerk
 von Gustav Blohm.

Für nur 2 Mark

monatliche Teilzahlungen liefert die Firma E. H. Friedr. Reissner, Leipzig, sofort das vollständige Werk. Preis: 22 Mark. Mit Modellmappe.

Im „Zimmerer“ No 26 von der Redaktion besprochen.

????????????????

Nachruf.

Am 27. August verstarb nach langem Leiden unser treuer Kamerad Friedrich Wolfram im Alter von 46 Jahren. Ein ehrenbes Andenken bewahrt ihm Die Zahlstelle Cassel. [M. 3,60]

Nachruf.

Am 2. September starb nach kurzer, schwerer Krankheit unser langjähriges Verbandsmitglied Joseph Michalski im 51. Lebensjahre. Ein ehrenbes Andenken bewahrt ihm Die Zahlstelle Posen. [M. 3,60]

Nachruf.

Am 1. September erkrankte beim Baden infolge Herzlähmung unser Verbandsmitglied Hermann Richter im Alter von 21 Jahren. Ein ehrenbes Andenken bewahrt ihm Die Kameraden der Zahlstelle Kirchheim u. T. [M. 3,60]

Nachruf.

Am 31. August verstarb nach längerem Leiden unser treues Verbandsmitglied Heinrich Brencher. Ein ehrenbes Andenken bewahrt ihm Die Zahlstelle Cassel. [M. 3,30]

Zahlstelle Münster i. W.

Sonntag, den 15. September 1907, Vorm. 9 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Weller, Krummer Timpen. Die Tagesordnung ist eine sehr reichhaltige und belehrend; es ist daher Pflicht und Ehrensache sämtlicher Kameraden, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. [M. 1] Der Vorstand.

Zahlstelle Jever.

Nehme hiermit die Beileidigung, die ich in der letzten Versammlung ausgesprochen habe, zurück. [M. 1,50] Johann Lünemann, Zimmerer. Die Beileidigung, die ich dem Kameraden S. Adam zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück. [90 S] E. Bormann, Tondern.

Zahlstelle Hamburg u. Umg.

Da im hiesigen Zahlstellengebiet gegenwärtig größere Arbeitslosigkeit herrscht, der Zuzug von auswärtig aber immer noch anhält, eruchen wir die reisenden Kameraden, im eigenen Interesse Hamburg tunlichst zu meiden. Die Zahlstellentafflerer eruchen wir, bei Anmeldung von Mitgliedern aus dem hiesigen Zahlstellengebiet darauf zu achten, daß in den Mitgliedsbüchern der Abmeldevermerk enthalten ist. [M. 1] Der Vorstand.

Zahlstelle Elbing.

Das Verkehrslokal ist fortan im „Vereinsgarten“, Holzstr. 4. Dasselbst finden auch unsere Versammlungen statt. [50 S] Der Vorstand.

Achtung!

Kassierer, Vertrauensleute, oder wer sonst den Aufenthalt und die Adresse des Kameraden Wilh. Friemann (Verb.-Nr. 061 448), aus Klein-Flottbek bei Hamburg, geboren den 18. November 1886, kennt, wird gebeten, Mitteilung zu machen an Wilh. Heitmann, Zimmerer, [M. 2,40] Stade (Prov. Hannover), Seminarstraße 9.

Kamerad Huber, wo steckst Du? Sende Deine Adresse an den Kameraden Britting, [90 S] Neu-Ulm, Schützenstraße 14.

Fritz Gann aus Zürich wo steckst Du? Sende Deine Adresse an Georg Fischer, [90 S] Ulm, Arsenalstraße 15.

Kamerad Richard Grüner (Verb.-Nr. 058 848), wo steckst Du? Sende Deine Adresse an Karl Bendel, Chemnitz, Glodenstr. 14. [90 S]

Wilhelm Gräfe aus Salzuflen und Anton Büter, wo steckst Ihr? Sendet Eure Adresse an Albert Lorenz, [M. 1,20] Homberg a. Rh., Schützenstr. 24.

Die Kameraden Willy Strunk, Hermann Wiese und Franz Muskalla werden aufgefordert, ihre Verpflichtungen vom vorigen Winter zu begleichen. Wer ihre Adresse weiß, sende sie an Felix Lemke, [M. 1,50] Düsseldorf, Schinkelstraße 67.

Heinrich Stahl, wo steckst Du? Teile Deine Adresse mit. [90 S] F. Silber, Zimmerer, Cassel, Schäfergasse bei Wittrod.

Wivat! Den Kameraden Richard Selzer und Walter Völkel zu ihrem Geburtstag ein dreifach donnerndes Hoch! Die Kameraden von Droyssig. [M. 1,50]

Zahlstelle Cöln a. Rh.

Sonntag, den 22. September, Nachm. 5 Uhr:

Siebzehntes Stiftungsfest

verbunden mit Fahnenweihe der fremden Zimmerer zu Cöln im Volkshaus, Severinstr. 199, bestehend in Konzert, humoristischen Vorträgen und Ball, unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangsvereins „Uhr“, des Arbeiter-Madonnenvereins und des Arbeiter-Turnvereins Ralf. — Alle Kameraden und Freunde ladet ein [M. 4,80] Das Festkomitee.

Stamm-Bierkrüge sowie Pfeifen

für fremde Zimmerer, Maurer und Schieferdecker (Modell Senf) liefert die bekannte Firma Gebr. Bergmann, München, Hohenzollernstr. 158.

Empfang Riesen-Sendungen prima Isländer

Verlangen Sie Preisliste ::: gratis und franco :::

Louis Mosberg, Bielefeld, Breitestr. 44, Papenmarkt-Ecke.

Zimmerer Deutschlands! prima, 2 W schwer, M. 6; Dresdener Zimmermannshose à Paar M. 4,50; garantiert echt schwarze Samthose M. 10; prima Lederhose, Sorte I M. 6,50, Sorte II (2 1/2 W schwer) M. 4,80; echt braune und echt schwarze Manchester-Hosen, Sorte I M. 8, Sorte II M. 6; Jacketts (ein- und zweireihig), Sorte I M. 15, Sorte II M. 12, mit gutem, warmem Futter; garantiert echt schwarze Samtweste, zweireihig (Perlmutterknöpfe), à Stück M. 4,80, 5 Stück M. 21. Neu! Garantiert echt schwarze Lederhosen, Dreidrahtgewebe, mit Lebertaschen, à Paar M. 6; Jacketts mit warmem Futter M. 11; Hosen, Sorte II M. 5, Jackett M. 10; nach Maß zu gleichen Preisen versendet bei Bestellungen von M. 10 an überallhin portofrei. Streng reell. Nicht Gefallenes nehme retour. Verlangen Sie die Preisliste frei! Emil Hohfeld, Dresden-N., Ritterstr. 2-4, Versandhaus und Fabrikation für Zimmerer und Maurer.

Advertisement for 'Mit Günst' work clothes. Text: 'Weltberühmte Isländer. Dur erprobt gute Qualitäten! Preislisten gratis.' Includes an illustration of a man in work clothes. Text: 'Beste und schnellste Bedienung! Stets neue Anerkennungen!' 'Um die allein echten, weltberühmten Original-Fabrikate von M. Mosberg zu erhalten, schreibe man stets: Firma M. Mosberg, Bielefeld.'

Verkehrslokale, Herbergen usw.

(Zahresinverate unter dieser Rubrik kosten Nr. 8. Neuaufnahmen finden nach Einsendung des Betrages statt.) Altenburg. Verkehrslokal f. Zimmerer bei F. Kühn, Kottlitzstr., 'Zivolt'. Versammlungslokal u. Herberge b. R. Kluge, 'Goldener Engel', Hüllgasse. Altona, Bez. 15. Verkehrslokal und Herberge bei Edr. Stevers, Lohmühlenstr. 36. Dasselbst jeden zweiten Mittwoch im Monat Zusammenkunft und jeden zweiten und vierten Sonnabend im Monat Zusammenkunft. Bafel. Verkehrslokal, Herberge und provisorischer Arbeitsnachweis bei G. Müller, 'Zur Blume'. Versammlung alle 14 Tage Sonntags Vormittags. Berlin. Arbeitsnachweis und Bureau des Zentralverbandes der Zimmerer Berlins und der Vororte: SO. Engelstr. 15, Zimmer 32, Fernsprecher Amt IV, Nr. 2789. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Zimmerer in Berlin und Umgegend sind hier zu melden. — N. W. Schumann, Köpenickerstr. 17, Restaurant. Arbeitsvermittlung und Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 10, Beiträge werden zu jeder Tageszeit entgegengenommen.

Berlin SW. Verbandslokal und Arbeitsnachweis für Bezirk 7 bei Böhmchen, Kreuzbergstr. 12, zugleich Zahlstelle der Zentralfrantentasse, Sonntags Vorm. von 8-12 Uhr. Telefon: Amt VI, Nr. 4281. — N. Chr. Filgenfeld, Bergstr. 62, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 11, Montag Abends von 8-10 Uhr. Zahlstelle der Zentralfrantentasse. — N. G. Kaack, Weisenburgerstraße 55, Restaurant, Arbeitsnachweis, Zahlstelle des Verb., Bez. 12, Sonntags, Vorm. 10-12 Uhr. Zahlstelle der Zentralfrantentasse, Bez. 6, Sonntags v. 8-10, Sonnt. v. 10-12 Uhr. — N. Gottlieb Hoffmann, Eimendammstr. 47, Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 26, Jeden Montag, Abends von 8 bis 10 Uhr Entgegennahme der Beiträge und Arbeitsvermittlung. Zahlabend der Zentralfrantentasse jeden zweiten und vierten Montag im Monat, Abends von 8-10 Uhr. — NW. B. Bacharias, Stromstr. 28, Verkehrslokal, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 9, Jeden Sonntag nach dem 1. u. 16. im Monat von 10-12 Uhr Vormittags. — NW. Karl Gutthell, Birkenstr. 29a, Verkehrslokal, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 9, Jeden Sonnabend, Abends von 8-10 Uhr, werden Verbandsbeiträge entgegengenommen. Zahlstelle d. Zentralfrantentasse. — O. August Pies, Barföherstr. 61, Fernsprecher Amt 7, Nr. 3327, Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 26, Jeden ersten und dritten Sonntag Vormittags von 10 bis 12 Uhr, sowie jeden zweiten und vierten Montag im Monat Abends von 8 bis 10 Uhr Entgegennahme der Beiträge und Arbeitsvermittlung. — O. Otto Wäger, Meh., Migaerstr. 95, Telefon Amt 7, Nr. 854, Zahlst. d. Zentralverb., Bez. 8, Jeden Sonnabend Abends von 8 bis 10 Uhr Entgegennahme der Verbandsbeiträge, sowie Zahlabend der Zentralfrantentasse. — O. Verkehrslokal und Herberge der fremden Zimmerer bei Reinhold Gräbe, Große Frankfurterstr. 16, Duergeb. part. — SO. A. Bachmann, Eisenbahnstr. 26a, Restaurant, Arbeitsvermittlung, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 5, Jeden 1. und 3. Sonntag, Vorm. von 10-12 Uhr, sowie jeden 2. und 4. Montag im Monat, Abends von 8-10 Uhr, Entgegennahme der Beiträge und Arbeitsvermittlung. Zahlstelle der Zentralfrantentasse. — S. Karl Tolzmann, Voerstr. 34, Restaurant, Arbeitsnachweis, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 6, Jeden Sonnabend von 8-10 Uhr Abends Entgegennahme der Beiträge, sowie jeden dritten Montag im Monat Zahlabend der Zentralfrantentasse, Bezirk 6. — Gesundbrunnen, F. Schumann, Buttmanstr. 13, Restaurant, Arbeitsvermittlung und Zahlstelle der Zentralfrantentasse. Berlin-Schöneberg. Otto Schilling, Köpckeplatz, 16, Fernsprecher, Amt 6, Nr. 1398, Restaurant, Verkehrslokal u. Zahlstelle d. Verbandes, Bez. 8, Montags, Abends von 8-10 Uhr, Zahlabend d. Frantentasse. Berlin-Tegel. S. Wehhaar, Berlinerstr. 92, Restaurant, Verkehrslokal u. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 14, Beiträge werden jeden Sonntag nach dem 1. und 16. im Monat, Vorm. von 10-12 Uhr, entgegengenommen. Berlin-Wilmersdorf. August Platusch, Ullandstr. 71, Fernsprecher Amt Wilmersdorf Nr. 334, Restaurant, Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 23, Zahlabend Montags von 8 bis 10 Uhr Abends, Versammlung jeden dritten Dienstag nach dem 1. im Monat. Bochum. Herberge und Verkehrslokal bei August Gassenflug, Grabenstr. 20. Bremen. Bureau der Zahlstelle: Ringarttorstr. 12, Eingang Söthenfeld 16; geöffnet von 12-1 Uhr Mittags und von 5-7 Uhr Abends. Dasselbst Meldestelle der Arbeitslosen und Auszahlung der Arbeitsunterstützung. — Herberge und Verkehrslokal bei S. Wehrmann, Kleine Heide 40. Jeden ersten Sonnabend im Monat, Abends bis 10 Uhr, Zahlabend der Zentralfrantentasse und Sterbefasse. Chemnitz. Verbandsbureau und Arbeitsnachweis: Gaisstr. 41, 1. Et. („Plauenische Bierhalle“). Verkehrslokale: „Festschhaus „Polloffeum“, Zwitauerstr. 162, „Plauenische Bierhalle“, Gaisstr. 41. Herbergen: „Stadt Weihen“, Nachtgasse 8, und „Hoffnung“, Untere Georgstr. 1. Dortmund. Verkehrs- und Versammlungslokal und Herberge bei D. Stemann, 1. Kampstr. 78. Mittwoch nach dem 1. und Dienstag nach dem 15. eines jeden Monats Versammlung. Dresden. Zentralbureau, Arbeitsnachweis und Herberge befinden sich im „Waldhaus“, Ritzbergstr. 2, 2. Et., 3. 27 und Magstr. 13 (Nähe Wettiner Bahnhof); Telefon Nr. 1425. Frankfurt a. M. Verbandsbureau, Arbeitsnachweis und Herberge im Gewerkschaftshaus, Stöckelstr. 13, 2. Et., Zimmer 14. Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen der Zimmerer Frankfurts a. M. und Umgegend sind hier zu machen. Meldeverfahren sind ebenfalls zu machen. Gaderleben. Verkehrslokal: A. Michael, Südermarkt 204. Geschäftsvorstellung. Hamburg. Bureau des Zentralverbandes der Zimmerer Hamburgs und Umgegend: Fehnbinderhof 57/66, 2. Et., Telefon: Amt V, Nr. 440. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen der Zimmerer Hamburgs und Umgegend sind hier zu melden. Reisende Kameraden haben die Pflicht, bevor sie nach Arbeit umschauen, sich im vorkonstehend bekanntgegebenen Bureau zu melden. Meldeverfahren sind ebenfalls zu machen. Hamburg-Alstadi. Verkehrslokal bei Ch. Erhorn, Mohlenhofstr. 29/30. Am ersten Mittwoch jedes Monats, Abends 8 1/2 Uhr, Zusammenkunft. Jeden Sonntag von 11-12 Uhr Mittags werden Beiträge entgegengenommen. Hamburg-Mensdorf. Bezirkslokal bei F. Krüger, Gr. Neumarkt 36, Keller. Zusammenkunft jeden 1. Sonntag im Monat 9 1/2 Uhr Vorm. Beitragsentgegennahme jeden Sonntag von 12 bis 1 Uhr Mittags. Hamburg-Neuenbrook. Verkehrslokal, Ernst Seming, Gothenstr. 68. Verkehrslokal. Am ersten Sonntag eines jeden Monats Zusammenkunft. Hamburg-Neuenbrook. Verkehrslokal bei R. Köstler, Köhnenbamm 209, Tel.: V. Nr. 766. Am 2. Dienstag eines jeden Monats Zusammenkunft. Hamburg-St. Georg. Bezirkslokal der Zimmerer bei R. Kaldenbach, Ecke Bayer- und Borchgrefstraße. Jeden Sonntag von 11-12 Uhr Abtag. Jeden zweiten Mittwoch im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, Zusammenkunft. Hamburg-Neuenbrook. Leop. Gaudin, Magarstr. 17, Verkehrslokal der Zimmerer. Dienstag nach dem 1. eines jeden Monats Versammlung. Hamburg-Winterhude. Gehr. Schulz, Winterhuder Marktplatz 16, Telefon Amt III, Nr. 3360. Verkehrslokal für Zimmerer. Jeden 2. Montag im Monat Zusammenkunft. Hamburg, Bez. 17, Ottenien. Verkehrslokal bei S. Heidorn, Wahrenfelderstraße 124. Dasselbst jeden zweiten und vierten Sonnabend im Monat Zahlabend und jeden ersten Mittwoch im Monat Zusammenkunft. Hannover. Bureau, Zentralherberge, Verkehrs- und Versammlungslokal: Neuestr. 27. Ebenfalls Zahlstelle der Zentralfrantentasse. Kiel. Bureau der Zahlstelle Kiel und Umgegend: Gewerkschaftshaus, Bahstr. 24, 2. Et., Telefon 976. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Zimmerer Kiels sind hier zu melden. Reisende Kameraden sind verpflichtet, bevor sie nach Arbeit umschauen, sich im Bureau zu melden. Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat. Leipzig. Herberge, Verkehrslokal, Arbeitsnachweis und Zahlstelle II der Zentralfrantentasse, „Waldhaus“, Reiserstr. 32, Zimmer 8 und 9. Zahlstelle II der Zentralfrantentasse bei Joseph Frische, Voltmarsdorf, Bahstr. 9, 3. Et. — Verkehrslokal für den Westen in Wagnitz-Bindenau bei Karl Zettler, Ecke der Weisenfelder- und Werfbergerstraße. — Verkehrslokal für den Norden in U. Gohlis, Giesbethstraße, Restaurant „Thüringer Hof“. — Verkehrslokal f. d. Osten in U. Neuditz, Rathausstr. 41 b. Emil Höhne. Lübeck. Die Versammlungen der Zahlstelle finden Donnerstags nach dem 1. und 15. eines jeden Monats im Vereinshaus, Johannesstr. 50-52, statt. Zimmererherberge bei Johs. Mohr, Gudenstraße 101. Magdeburg. Verkehrslokal u. Herberge bei W. Müller, Zinghaber Straße, Tischlerstr. 22. Dienstags nach dem 1. eines jeden Monats Versammlung. — Arbeitslosen-Meldestelle bei S. Voigt I, Dreierbergstr. 7. Hier wird Sonnabends zwischen 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr Abends auch die Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt. — Arbeitslosen-Kontrollstelle bei Ernst Mahn, Rothekeferstr. 2, Vormittags von 10 bis 11 Uhr. Hier wird auch die Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt, und zwar Wochentags von 8 bis 7 Uhr Abends, Sonntags von 10 bis 11 Uhr Vormittags. Mühlhausen i. G. Verkehrslokal, Herberge, Verbandsbureau und Versammlungslokal bei Weitzhorn, Dornacherstr. 6 („Zum roten Löwen“). Wernigerode. Verkehrslokal und Herberge im Gasthaus „Zur Krone“, G. Lütjens, Bodestraße.